

GEORG WACHA:

## FISCHE UND FISCHHANDEL IM ALTEN LINZ

### EINLEITUNG

Linz aus Fischerdorf entstanden? — Zahl der Fischer in Linz und Urfahr — Zielsetzung der Arbeit.

### FISCHVERBRAUCH

Feste und Fasttage — Fischverbrauch der Geistlichkeit — Massenverpflegung: Landschaftsschule, Kellersches Waisenhaus.

### ALTE FISCHBEHÄLTER

Fischteiche — Die „Einsetz“ in Linzer Freihäusern — Fischbehälter im Landhaus.

### DER LINZER FISCHKALTER

Die Einwässerung der Fische in Linz — Das Fischfloß und die Fischkalter — Die Fischkalterrechnungen (Übersichten: 1695 — 1702).

### FISCHWAAGE UND FISCHWÄGER

Lob der Linzer Fischwaage — Instruktion für den Fisch- und Federnwäger — Liste der Linzer Fischwäger.

### DIE LINZER FISCHHÄNDLER

Die Linzer Händler seit dem 16. Jahrhundert — Übersicht über die Fischhandels-gerechtigkeiten — Gemeinsames Auftreten der Linzer Fischhändler.

### DER HAUSENHANDEL

Vorkommen und Bedeutung des Hausen — Einkäufe des Stiftes Kremsmünster — Hausenhändler in Linz.

### FISCHTRANSPORT

Der Transport zu Wasser — Fischtransportschiff — Die Fischfuhren zu Lande — Gefäße und Gewicht — Die Fischeinsetz in Freistadt.

### LINZ ALS UMSCHLAGPLATZ FÜR FISCH

Handel nach Wien, Seitenstetten, Gaming, Steyr, Kremsmünster, Spital a. P., Bruck a. d. M., Graz, Wels, Lambach, Gmunden, Frankenmarkt, Salzburg.

### FISCHVEREHRUNGEN

Fischdienste — Fische für den Kaiserhof — Fischverehrungen nach und von Linz — Die Linzer als „Karpfentränker“.

### FISCHMARKT UND FISCHPREISE

Allgemeine Grundsätze der Fischmarkt-Bestimmungen — Der Linzer Fischmarkt — Verzeichnis der Fischarten und Preise (zugleich als Register).

„STADT LINZ: Solche hat ihren Ursprung von denen gegen dem Wasser und hinter dem Brunnen bei der Pfarre, auch sogar an dem Ort (allwo anjetzo das Minoritenkloster steht) gegen der alten Stadt vor etlich hundert Jahren und zwar bereits bald nach Christi Geburt gestandenen Fischerhäusern, allermäßen zu Zeiten der Römer unter dem Kaiser Aurelianum, wie solches von denen alten Skribenten beschrieben wird, selbige sich des Donaustroms bemächtigt und in vielen Orten, mithin auch allhier zu Linz, dero Coloniam Romanam aufgerichtet, von daher auch Linz vor alters Aurelianum benennt worden. War nachmals dieser allhier gewohnte Fischer und andere Insaßen mit dero Gewerbe und besessenen Grundstücken dergestalten sich erschwungen, daß dieser Ort je mehr und mehr erweitert und bereits noch vor dem 9. Saeculo zu einer Stadt befreit...“

So schildert Leopold Josef Sint in seinem Verzeichnis der Bestände des Linzer Stadtarchivs unter dem Titel „Merkwürdigkeiten dieser kaiserl. und landesfürstlichen Hauptstadt Linz, so aus denen zusammengetragenen Annalien in einem kurzen Begriff herausgezogen worden“ den Ursprung der Stadt<sup>1)</sup>. Wenn sich auch sehr viele Irrtümer in diese Angaben eingeschlichen haben, so sind sie doch ein Beweis für die Wertschätzung der Fischer, deren Ansammlung im Mündungsgebiet von Traun und Donau und an den alten Flußübersetzungspunkten nach dem Donaudurchbruch den Anstoß zur Entstehung der Stadt Linz gegeben haben soll.

Die Zahl der Fischer betrug in vergangenen Jahrhunderten ein Vielfaches von heute<sup>2)</sup>. In Linz selbst waren nach dem Steuerbuch von 1480 sechs Fischer, die an Zahl nur noch von den Fleischhackern (7) übertroffen wurden. Dabei ist allerdings die Schwierigkeit zu berücksichtigen, daß eine Unterscheidung zwischen den Namen und den Handwerksbezeichnungen nicht eindeutig durchzuführen ist<sup>3)</sup>. Nach den Steuerregistern von 1504 und 1505 waren es neun Fischer (23 Faßzieher, 11 Kramer, 11 Weber, 10 Schuster; Fleischhacker, Kürschner und Schneider: auch 9); sie zählen mit einer Steuerleistung bis zu 4 Pfund Pfennig zu den wohlhabenderen Berufen<sup>4)</sup>. Noch höher müssen die Zahlen am anderen Stromufer gewesen sein. Die Bewohner von Urfahr — das erst 1808 Marktrecht erhielt — verdienten ihren Unterhalt im Mittelalter hauptsächlich durch das Übersetzen von Personen<sup>5)</sup>, als Schiffmeister<sup>6)</sup>, Gastgebe oder Weber<sup>7)</sup>. Daß in den Beschwerden der Stadt Linz gegen die Gewerbe in Urfahr im 17. Jahrhundert keine Fischer genannt werden<sup>8)</sup> wird wohl darin seine Ursache haben, daß die Linzer nur solche Gewerbe anführten, die ihnen Schaden zufügten. Auch saßen in den Auen der Umgebung die Fischer, die zu den umliegenden Herrschaften gehör-

ten. Diese besuchten wohl das Fischer-Stübl im Wirtshaus „Zum schwarzen Rößl“<sup>9)</sup>.

Doch nicht vom Fischrecht auf der Donau, von den oft umstrittenen Grenzen und den Privilegien dafür<sup>10)</sup> soll hier die Rede sein, nicht von dem Reichtum an Fischen in den heimischen Gewässern<sup>11)</sup> oder dem Angelsport, wie er schon von Hof, Adel und Geistlichkeit in einer vergangenen Epoche eifrig gepflegt worden war<sup>12)</sup> und jetzt allgemeine Verbreitung gefunden hat, sondern vom Handel mit Fischen, von der Verwendung von Fischen als wahres Volksnahrungsmittel in langen Fastenzeiten, von den Anstrengungen, die man in technischer Hinsicht machte, um diesen großen Bedarf zu befriedigen und die Fische nach einem Transport über weite Strecken dem Verbrauch zuzuführen. Die Abschaffung vieler kirchlicher Feste und Vorschriften sowie die Aufhebung der Klöster auf der einen Seite, der Rückgang des Fischreichtums durch Flußregulierungen, Abwässer und Industrialisierung auf der anderen Seite haben eine zeitliche Begrenzung der Arbeit am Anfang des 19. Jahrhunderts nahegelegt.

#### FISCHVERBRAUCH

Die Barockzeit entfaltete im Essen und Trinken den Prunk und die Fülle, die dieser Epoche auch sonst eigen war. Dem Fortschritt in Wissenschaft und Technik muß nicht auch auf anderen Gebieten eine stete Aufwärtsentwicklung entsprechen: die Gegenwart kann sich in bezug auf Speisen und Eßkultur mit den vergangenen Jahrhunderten nicht vergleichen. Nicht nur im Alltags-Haushalt der Klöster, sondern auch der Schlösser spielten damals die Fischgerichte eine bedeutende Rolle<sup>13)</sup>. Dies steigerte sich noch bei großen Tafeln, sei es aus freudigem oder traurigem Anlaß. Das Totenmahl für Hans Erreich Jörgger, der am 5. April 1610 noch in jugendlichem Alter in Linz verstorben war, wurde auf fünf Tafeln im Hause des Freiherrn Hans Jörgger in Linz angerichtet. Uns interessiert vor allem die große Menge von Fischen, die am Herren- und Dienertische verspeist wurde. Bartlmä Reinhart, Fischer von Unterach, lieferte dazu „allerlei fisch“ um 81 fl 1 β 18 d, ein anderer Fischer Pfrillen und Neunaugen gemischt um 5 fl 1 β 18 d, ein halbes Dutzend Karpfen um 1 fl 6 β 12 d, Gründlinge um 7 fl 4 β 24 d und 212 Neunaugen, das Stück zu 1 d. Ein Schloß zum Fischbehälter kostete 2 β 28 d, der Bestandzins vom Behälter betrug 1 β 18 d<sup>14)</sup>.

Im Refektorium der Klöster spielten Fische neben Eiern und Käse schon im Mittelalter eine besondere Rolle. In St. Florian beispielsweise war für die Fische durch mehrere Teiche und durch Zufuhr gesorgt. Man hatte kleine Fische, Karpfen, Hechte, Traunfische, Lachse, Hausen, Heringe, Stockfische und als Kostbarkeit „verhen“ (Forellen)<sup>15</sup>). So war der Speisezettel an einem Christabend in Sankt Florian zur Zeit Herzog Friedrichs des Schönen: Den Eingang machte ein Gemüse mit kleinen Backfischen oder Heringen, dann kamen vier verschiedene Fischspeisen, eine davon in dicker, mit Pfeffer und Safran gewürzter Brühe, dann erschien ein Lieblingsgericht, Gerste in Milch, und schließlich ein Erbsenmus, zusammen also sieben Gerichte<sup>16</sup>). Nicht nur die Geistlichkeit, auch die einfachen Arbeiter teilten die Vorliebe des Mittelalters für Fischgerichte. Zur Zeit der Heuernte wurden 11 d *pro piscibus* für sie als Gratifikation zugerechnet<sup>17</sup>). Neben Stockfischen und Heringen waren besonders Hausen die Speise der armen Bevölkerung in den langen Fastenzeiten<sup>18</sup>). Man fastete im Mittelalter alle Freitage und Samstage des ganzen Jahres, weiterhin durch die ganze Adventzeit, die ganze Zeit der vierzig-tägigen Fasten und die Quatember<sup>19</sup>). Im Zeitalter der Gegenreformation bemühten sich die Jesuiten, diese strenge Fastenordnung wieder durchzusetzen. In den jährlichen Berichten über die Wirksamkeit des Linzer Kollegs heißt es in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts oft, daß man die Durchsetzung des Fastengebotes für Freitag und Samstag anstrebte. 1636 muß aber zugegeben werden, daß die Gewohnheit, an Samstagen Fleisch zu essen, nicht völlig ausgerottet werden kann<sup>20</sup>).

Die oberösterreichischen Klöster waren mit Fischwasser gut versehen, sie deckten ihren Bedarf daher aus den Abgaben der Untertanen. Im Prämonstratenserstift Schlägl wurden im Jahre 1706 an Fischen 1167 $\frac{1}{2}$  Pfund abgeliefert, 1707 waren es 1185 Pfund, und zwar 6 Aale, 7 Karpfen, 57 Huchen, 195 Hechte, 814 Asche, 65 Rutten, 207 Perstl, 28 Barben, 659 Weißfische, 293 Forellen und eine Menge kleinerer Fische<sup>21</sup>). In anderem Zusammenhang wird noch von den Ausgaben für Fische der Stifte Kremsmünster und Spital am Pyhrn die Rede sein; Lambach, das eine bedeutende Stellung in der Traunfischerei einnahm<sup>22</sup>), benötigte jedoch für besondere Festmahle noch größere Fischmengen, manchmal mußten auch Linzer Händler besondere Leckerbissen liefern. In der langen Rechnung von Hans Georg Peißer in Linz 1705 erscheinen auch Austern (insgesamt 1650 Stück

à 2½ kr), Sardellen, Flachfische und Heringe<sup>23)</sup>. 1725 schickt die Linzer Fischhändlerin Eva Maria Saillerin große Mengen Karpfen, Hechte, Äschen, Grundeln, Rutten, Forellen, Saiblinge und Aale sowie Bratfische und Krebse nach Lambach<sup>24)</sup>.

Auch sonst ging bei der Verpflegung größerer Gruppen eine bedeutende Anzahl von Fischen auf. In einem Speisezettel der Linzer Landschaftsschule von 1583, wo die Mengen für fünf Tische berechnet sind, heißt es für Freitag<sup>25)</sup>:

Mittags: Milchrahmsuppe, Stockfisch mit Gewürz, Kraut, heiß gesottene Karpfen, 21 Pfund, und Hechte, 5½ Pfund, mit Essig, Zwetschken mit Zucker, Brot und Wein.

Abends: Schmalzsuppe mit Weinbeeren und Pfefferstüp, eingemachte Karpfen, 21 Pfund, gesottene Birnen, Habermus, Brot und Wein.

In der Rechnung des Schulökonomen Erasmus Eysner wurden für das erste Halbjahr 1584 Unstimmigkeiten festgestellt, u. a. wurde beanstandet, er habe zu viel Essig für die Fische berechnet. Eysner verteidigte sich mit der Angabe, daß die sechs Kannndl Essig die ganze Woche hindurch und nicht nur am Freitag verbraucht wurden. Aus der Rechnung ist aber daneben noch zu ersehen, daß in diesem Halbjahr von 65 Personen auch eine Tonne Heringe verspeist worden war<sup>26)</sup>. Leider sind solche Angaben über Speisezettel nur sehr spärlich aufzufinden. So sei denn als Abschluß die von Kaiser Karl VI. bestätigte Waisenhausstiftung des Heinrich Keller in Linz genannt, wo es heißt, daß in der Fastenzeit zweimal wöchentlich, nämlich Dienstag und Donnerstag, Stockfisch, am Samstag Karpfen gegessen werden soll<sup>27)</sup>.

#### ALTE FISCHBEHÄLTER

Den Bauern war es ursprünglich nicht gestattet, Teiche zu errichten und sich darin Fische zu halten, heißt es in einer Fischordnung vom 9. Juni 1544<sup>28)</sup>. Erst von ganz anderen Gesichtspunkten aus förderte man in josephinischer Zeit die Anlage von Dorfteichen: das Wasser sollte für Feuerlöschzwecke bereit sein<sup>29)</sup>.

Die Stifte und Klöster verbanden mit der Notwendigkeit, Fastenspeise in genügender Menge bei der Hand zu haben, auch die Vorsorge für etwaige Belagerungen und kriegerische Ereignisse. Wolfgang Lindner erzählt, daß Abt Alexander a Lacu auch in Garsten einen Fischbehälter angelegt habe: „... ubi etiam reservatorium pro

piscibus fieri curavit multosque pisces imponi, ut quacunq̄ue necessitate occurrente copia pro cibo haberi possit“<sup>30)</sup>. Einige der erhaltenen, oft kunstgeschichtlich bedeutsamen Bauwerke werden noch erwähnt.

Auch die größeren Herrschaften waren bemüht, ihren Bedarf an Fischen in bequemer Nähe zu haben. Áneas Sylvius erzählt in seinem berühmten Bericht vom Aufenthalt in Ebelsberg 1444, daß die Fische bei einem Brunnen aufbewahrt, dann herausgefangen, in die Küche gebracht und dort gleich zubereitet wurden. Die Tafelnden konnten das alles mit ansehen<sup>31)</sup>. In den anderen Schlössern der Umgebung von Linz gab es ähnliche Einrichtungen. So heißt es um 1600 in einem Anschlag über das Schloß Luftenberg, daß dort drei Teiche mit hellem, frischem Brunnenwasser seien, die erst geräumt und zuge richtet wurden, worin man „fehren, asch, hechte, karpfen und alleriei fisch“ halten könne; dabei befinde sich ein angefangener Fischkalter, für den schon über 100 Fuhren Steine gebrochen worden seien<sup>32)</sup>.

Die Linzer Klöster, Stiftshäuser und sonstigen Freihäuser mußten auch für ihre Vorräte sorgen. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts errichteten die Kapuziner ein neues Bibliotheksgebäude und auch eine „Einsetz“<sup>33)</sup>. Im Lambacher Haus auf der Landstraße befanden sich nur Fischper<sup>34)</sup> und Fischwanne<sup>35)</sup>, im Haus des Stiftes Spital wird auch eine „Einsetz“ genannt<sup>36)</sup>. Als das Kemeter Freihaus in der Museumstraße im Jahre 1681 in den Besitz der Familie Lamberg überging, werden auch „Einsetzen“ erwähnt<sup>37)</sup>. 1796 kam das die Donauseite der Stadt bestimmende Lambergsche Haus an die k. k. Bankadministration. Zwischen Stadt- und Hauptmauer befand sich auch ein Zwinger, darin ein großer steinerner Kar, der als Fisch-einsetz verwendet wurde<sup>38)</sup>.

Von besonderer Wichtigkeit war der große Fischbehälter im Landhaus. Schon im Jahre 1602 wird dem Sekretär der Stände Zacharias Eyring die Erneuerung „von gutem Eichenholz“ aufgetragen<sup>39)</sup> und solche Meldungen über Reparaturen und ihre Kosten wiederholen sich immer wieder: Nach einer Nennung von 1612<sup>40)</sup> ist 1616 von einer Ausbesserung der Röhren die Rede<sup>41)</sup>, im Sommer wird eine unbefugte Wasserentnahme beanstandet, weil „dadurch in den Fischbehältern der Landschaft sehr viele Fische abstehen“ und den Ständen großer Schaden erwachse<sup>42)</sup>. Im Jahre 1677 wird dem Bauschreiber auch die Reparatur des „fischghalters“ aufgetragen<sup>43)</sup>, 1684 werden dafür 19 fl verrechnet<sup>44)</sup>, rund hundert Jahre später

muß aber wieder ein Bauschreiber melden, daß die Wiederherstellung der Fischbehälter notwendig sei<sup>45)</sup>. Für zahlreiche Festlichkeiten werden in dieser Anlage, die nach alten Plänen zwischen dem Zwinger am Eck und dem Landhausportal an der Mauer gegen die heutige Promenade gelegen war, Leckerbissen aufbewahrt worden sein<sup>46)</sup> mit der Zerstörung des Landhauses im Brand des Jahres 1800 verschwand aber auch der alte Fischbehälter.

#### DER LINZER FISCHKALTER

Für die großen Mengen der nach Linz gebrachten Fische mußten aber ganz andere Möglichkeiten zur Einwässerung gegeben sein. Natürlich ließ es sich die Stadt nicht nehmen, auch daraus Einkünfte zu ziehen. In einem Streit am Anfang des 18. Jahrhunderts<sup>47)</sup> kommt es zu folgender genauer Beschreibung des Fischkalterrechtes und der Gebühren:

„Bey genauer Durchsuechung verschiedener Acten, auch alt- und neuen Pau-Ambts-Rechnungen von 70 und 80 Jahren hero hat sich befunden, daß die frembde Fischhandler dero vor die alhiege Fischhandler anhero gebrachte Fisch bey gemeiner Statt Kalter eingesetzt, auch das Kalter Recht, das ist von einem Kalter oder von jeder Fuehr, so just eine sogenannte Luckhen ausfüllet, des nachts 8 kr bezallet, nebenbey von jedwederer Fuehr dem Herrn Burgermaister einen Höchten oder Kärpffen und dem Fischwegger auch einen Kärpffen gegeben, wie dann auch die Fisch aida nit eingesetzt, dennoch die Gebiehrnus darvon bezallen müessen, so sye auch bis auf jezige Zeit vollziehen und raichen.“

Von diesem Fischfloß oder Fischkalter sind auch frühere Nachrichten bekannt. So werden schon bei den Markteinkünften am Ende des 15. Jahrhunderts gewisse Summen „von dem Fischfloß“ verzeichnet<sup>48)</sup>. Unter den vielen Überschwemmungen hatte es auch zu leiden: im Jahr 1567 muß die Stadt Linz deshalb mit der Herrschaft Steyregg einen Prozeß führen<sup>49)</sup>:

„Idem kontra Linz vermeint erwiesenen Gewalt wegen des bei hohem Wasser ledig wordenen und zum Steyreggerischen Grund und Boden aufgerunnenen Fischfloß und von der Stadt ohne dero Begrüßung auf denen Kältern des Floß abgenommenen und herausgeführten Fischen und anderen Notwendigkeiten.“

Ein Jahrhundert später mußte man von seiten der Stadt in einem ähnlichen Fall an den Grafen von Schallenberg wegen „verweigerter

Wieder-Zurück-Erfolglassung des durch Eisgüsse dahin in dessen Gebiet angeronnenen Fischkalters“ herantreten<sup>50)</sup>.

Über das Aussehen dieses Fischfloßes kann nicht viel gesagt werden. Durch mangelnde Sorge für stadtgeschichtliche Denkmale ist selbst von dem letzten Nachfolger, dem lange Zeit oberhalb der Donaubrücke gelegenen Fischkalter, kein Modell und keine genaue Ansicht erhalten<sup>51)</sup>.

Erwähnt muß werden, daß die Linzer Händler auch in der Zizlau, dem Linzer Traunhafen<sup>52)</sup>, Fischkalter besaßen. Im Verlassenschaftsinventar nach Johann Georg Ehinger (1750) erscheint auch das „Kalterweib in der Zizlau“ mit einer Forderung von 3 fl<sup>53)</sup>. Vielleicht waren auch andere Fischknechte dort beschäftigt, etwa Hans Lichtenberger, gewesener Fischknecht bei Hans Adam Rätsch<sup>54)</sup>, der 1667 Mitbürger wird<sup>55)</sup>, Karl Griesman<sup>56)</sup> oder die auch im Inventar Ehingers genannten Fischknechte Christoph Fruehwirth und Franz Zöser<sup>57)</sup>.

Die Abrechnungen über die bezahlten 6 kr pro Fischkalter stellen die einzige Quelle zur Geschichte des Linzer Fischhandels dar, die sich noch gegenwärtig im Linzer Stadtarchiv erhalten hat. Nun werden zum Großteil nur die Namen der Lieferanten in den Verzeichnissen angeführt, die bloß für eine Zusammenstellung der böhmischen Fischhändler, die mit Linz Handel trieben, Bedeutung hätten. Am Ende des 17. Jahrhunderts aber sind in wenigen Verzeichnissen die Angaben genauer: es wird angegeben, wer die Fische bringt und für wen er sie bringt. Danach lassen sich folgende Übersichten geben, wobei untereinander die Lieferanten, nebeneinander die Abnehmer — an der Spitze die Linzer Händler Meindl, Tieffenthaler und Diehr — erscheinen:

## 1695

(nur vom 14. Mai bis 21. Dezember!)

	Meindl	Tieffenthaler	Diehr	Frankenmarkt	Hufnagl v. Bruck	Anderes	Gesamt
Scharinger	6	18	2	26	1	1	54
Neundlinger	10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	22 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—	3	36
Werany	2	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	18 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—	—	24
Fux	14	—	—	—	—	—	14
Schunckh	—	3	—	—	—	—	3
Graf Thürheim <sup>58)</sup>	2	—	—	—	—	—	2
Verschiedene	—	5	—	—	—	—	5
	34 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	20 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	43	26	1	4	138



Bemerkung: Unter „Anderes“ erscheint der Pfleger von Eferding mit zwei Führen sowie zwei Führen Brut. Die Bruchteile ergeben sich durch Lieferung einer ungeraden Anzahl von Führen an zwei Händler. Als „Verschiedene“ erscheinen: Stainkeller, Jäniger, Fleischhacker von Hellmonsöd, Paul Hagn, Pierämperl.

	1696							
	Meindl	Tieffen-	Diehr	Franken-	Hufnagl	Krems-	Brut	Gesamt
		thaler		markt	v. Bruck	münster		
Scharinger	20	25 <sup>1/2</sup>	8 <sup>1/2</sup>	76	13	2	1	146
Neundlinger	56	—	14	—	5	—	—	75
Werany	4	9	23	—	—	—	—	36
Weißgerber v. Beneschau	—	14	—	—	—	—	—	14
Riedl	1	6	—	—	—	—	—	7
Fux	5	—	—	—	—	—	—	5
Knapp	—	4	—	—	—	—	—	4
Graf v. Weinberg <sup>69)</sup>	4	—	—	—	—	—	—	4
Jaglauer	2	—	—	—	—	—	—	2
Pierämperl	—	2	—	—	—	—	—	2
Paul Hagn	—	2	—	—	—	—	—	2
v. Kayserstein	—	2	—	—	—	—	—	2
Pilgram von Freistadt	—	1	1	—	—	—	—	2
Verschiedene	—	2	1	—	—	—	2	5
	92	67 <sup>1/2</sup>	47 <sup>1/2</sup>	76	18	2	3	306

Bemerkung: Als „Verschiedene“ erscheinen: Steinkeller, Schrunckh, Egger. Am 11. Mai heißt es: „zalt herr Dirr wegen herrn Kautten prueth ... 6 kr.“ In diesem Verzeichnis sind in drei Fällen Hechte eigens ausgewiesen.

	1697						
	Meindl	Thieffen-	Franken-	Hufnagl	Steyr	Gesamt	
		thaler	markt	v. Bruck			
Neindlinger	66	—	—	10	—	76	
Scharinger	57	—	84	—	—	141	
Werany	11	16	1	8	—	36	
Riedl	—	31	—	—	—	31	
Georg Spörck	—	13	—	—	—	13	
Veicht Widt	10	—	—	—	—	10	
Fux	2	2	—	—	—	4	
Pilgram	—	2	—	—	1	3	
Pierämperl	2	1	—	—	—	3	
Thomas Veicht	—	2	—	—	—	2	
Janckho	—	2	—	—	—	2	
Schunckh	—	2	—	—	—	2	
Preinholzer von Gratzen	—	2	—	—	—	2	
Rentschreiber von Gratzen	—	1	—	—	—	1	
Marx Schiernizer	—	1	—	—	—	1	
	148	75	85	18	1	327	

Bemerkung: Jakob Diehr ging 1697 in Konkurs. Sein Hauptlieferant Werany beliefert daher auch Hufnagl und die Frankenmarkter. Die Identifizierung der böhmischen Fischhändler oder Fuhrleute ist oft schwierig; vielleicht ist Preinholter mit dem Rentschreiber von Grätzen identisch?

## 1698

	Meindl	Tiefen- thaller	Franken- markt	Hufnagl v.Bruck	Gmunden	Anderes	Gesamt
Scharinger	47	4	74	1	—	1½	127½
Neundlinger	51	—	—	—	2	—	53
Spörck	1	43	—	—	—	—	44
Werany	8	1	—	18	—	—	27
Pilgram	—	5	—	—	—	6	11
Fux	10	—	—	—	—	—	10
Grasschopf	1	1	—	—	—	—	2
Lämpl von Wittingau	—	2	—	—	—	—	2
Proscher v. Beneschau	2	—	—	—	—	—	2
Verschiedene	1	2	—	—	—	1	4
	121	58	74	19	2	8½	282½

Bemerkung: Unter „Anderes“ erscheint eine Fuhr Brut für Kremsmünster und ½ Fuhr Brut für Herrn Peißer; Pilgram hatte die sechs Fuhren nur eingesetzt; eine Fuhr Brut war vom Grafen von Salaburg eingesetzt worden. Außer diesem erscheinen als „Verschiedene“: Janckho, Pierämperl, der Pfleger in der Gschwendt.

## 1699

	Meindl	Tiefen- thaller	Franken- markt	Hufnagl v.Bruck	Gmunden	Steyr	Brut	Gesamt
Scharinger	53	1	68	7	—	—	2	131
Neundlinger	5	39	7	—	4	1	1	57
Werany	24	4	—	2	—	—	—	30
Fux	21	1	—	—	—	—	—	22
Reiff	—	4	—	—	—	—	—	4
Graf Thürheim <sup>2b)</sup>	3	—	—	—	—	—	—	3
	106	49	75	9	4	1	3	247

Bemerkung: Bei einer Lieferung Schäringers an Meindl war zugleich auch Fischbrut nach Ebelsberg dabei; daneben brachte Scharinger zwei Fuhren Brut nach Kremsmünster und Salaburg. Neundlinger führte einmal Brut nach Aistersheim; daneben benützt er für eine Fuhr durch vier Tage und Nächte den Kalter, doch ist nicht angegeben, wohin er diese weiterführte.

## 1701

	Meindl	Tiefen- thaller	Franken- markt	Krems- münster	Gmuden	Kalter	Gesamt
Scharinger	15	—	71	1 (Brut)	—	2	89
Neydtinger	40	21	3	—	2	1	67
Fux	39	—	—	—	—	—	39
Warány	29	—	—	—	—	—	29
Pilgram	2	4	—	—	—	—	6
Grasschopf	—	6	—	—	—	—	6
Scharizer	4	—	—	—	—	—	4
Grienperger von Kirchdorf	—	—	—	—	—	4	4
Hoffman	—	3	—	—	—	—	3
Knapp	—	2	—	—	—	—	2
Reiffel	—	2	—	—	—	—	2
	129	38	74	1	2	7	251

Bemerkung: Andere Namensformen erklären sich durch den Wechsel in der Person des Fischwägers. Mit der Bezahlung von Hufnagl für sieben Kalter und der Frankenmarkter für 20 Kalter ergibt sich eine Gesamtsumme von 278 mal 6 kr Kaltergeld = 27 fl 48 kr (so auch die Abrechnung mit dem Bauamt).

## 1702

	Meindl	Tiefen- thaller	Franken- markt	Brut	Kalter	Gesamt
Scharinger	8	1	73	4	2	88
Neyndlinger	31	7 <sup>1/2</sup>	22 <sup>1/2</sup>	—	—	61
Paul Hieze	19 <sup>1/2</sup>	13 <sup>1/2</sup>	—	—	—	33
Scharizer von Freistadt	15	—	—	—	—	15
Fux	13	—	—	—	—	13
Michael Hoffmann v. Budweis	—	10	—	—	—	10
Gregor Pilgram v. Freistadt	4	4	—	—	—	8
Grasschopf von Beneschau	1	3	—	—	—	4
Egger von Freistadt	2	1	—	—	—	3
Schorsin von Budweis	—	3	—	—	—	3
Barthlme Schlamizkhi	1	1	—	—	—	2
Nikolaus Schlamenskhi	—	2	—	—	—	2
Werany	—	2	—	—	—	2
Grienberger	—	—	—	—	2	2
Verschiedene	—	5	4	1	—	10
	94 <sup>1/2</sup>	53	99 <sup>1/2</sup>	5	4	256

Bemerkung: Wieder ist in der Rubrik „Kalter“ nur die Durchfuhr vermerkt. Eine Fuhr Hechte kostet einmal 24 kr, ein andermal, als sie zwischen Meindl und Tieffenthaler geteilt wurde, nur 6 kr. Unter „Verschiedene“: Scharse (Mann der Schorsin?), Volderani von Budweis, die Volteranin, Barthlme von Budweis, Stadtrichter von Budweis. Die Frankenmarkter benötigten einmal für ihre Fuhren aus Böhmen vier Kalter, ein Böhme (ohne Name) setzte über Nacht Brut ein. Bemerkenswert Scharinger, 20. November: „Schlein und Präxen“ heraus; ebenso am 29. November: „Präxen und Schlein“.

Die Auswertung dieser statistischen Angaben erfolgt teilweise in den folgenden Kapiteln. Hier sei nur auf wenige Punkte eingegangen.

Die Kalterrechnungen verzeichnen fast ausschließlich Karpfenfuhren. Nur in einigen Fällen ist ausdrücklich von Hechten die Rede, öfter handelt es sich um Karpfenbrut. Auffällig sind die Angaben von 1702, daß Scharinger Schleien und Brachsen „heraus“, also nach Böhmen führte. Aus früheren Zeiten ist bekannt, daß auch Renken aus oberösterreichischen Seen von Linz über den Haselgraben oder über Weitra zu den Rosenbergnern gebracht wurden<sup>69</sup>). Gegenüber 250 bis 300 jährlichen Karpfenfuhren fielen diese aber kaum ins Gewicht.

Die Fische kamen von ungefähr vier böhmischen Großlieferanten und einer langen Reihe kleinerer Fuhrleute, von denen nicht sicher ist, ob sie nicht auf deren Rechnung fuhren. Neben diesen ist die Zahl der Freistädter und Hellmonsöder Lieferanten oder gar der einheimischen Adelligen, die den Überschuß ihrer Fischzucht absetzen wollten, verschwindend gering. Schon aus dem 15. Jahrhundert liegen Nachweise über diesen Import aus Böhmen vor. Am 19. März 1430 ersucht Ulrich von Rosenberg den Hauptmann zu Freistadt, Eberhard von Zelking, den Liendl und Karl von Hohenfurt, die Fische nach Linz und zurück Salz führen sollen, ungehindert passieren zu lassen<sup>69</sup>). Eine eingehende Behandlung der böhmischen Fischausfuhr wird erst nach Durchsicht dortiger Archive möglich sein.

Von der sich auf ziemlich gleicher Höhe haltenden Gesamtzahl der jährlichen Fuhren gelangten rund zwei Drittel an Linzer Händler, rund ein Drittel ging über Frankenmarkt nach Salzburg. Erst 1701 und 1702 erlegten die Frankenmarkter — hier sind leider nie Namen genannt — das Kaltergeld für eine gewisse Anzahl von Fuhren; vielleicht hatten sie diese ausnahmsweise direkt in Böhmen oder in Freistadt geholt? Über den Aufkäufer von Bruck (wohl Bruck an der Mur), Hufnagl, war nichts in Erfahrung zu bringen. Nicht erfaßt

sind die von den Linzer Händlern selbst hereingebrachten Mengen. Nach einer Nachforderung des Bauamtes — von der im nächsten Kapitel die Rede ist — kamen durch Tieffenthaler allein jährlich rund 50 Fuhren nach Linz.

#### FISCHWAAGE UND FISCHWÄGER

Im Zusammenhang mit dem Fischkalter stand die Fischwaage. Leider sind wir über den Ort ihrer Aufstellung und über ihr Aussehen nicht unterrichtet, es muß sich jedoch um einen größeren Apparat gehandelt haben, der sogar die Bewunderung der Nachbarstädte erregte. Am 30. Dezember 1746 richtete der Magistrat der Stadt Passau nach Linz ein Schreiben, in dem er zuerst um eine Abschrift der in Linz geltenden Fischordnung ersucht, da diese „theils denen eigennuzigen Absichten deren Fischhändlern billige Schranken setzet und theils dem dortigen gesamten Publico ausnehmenden Nutzen verschaffet“. Auch wird um die Mitteilung gebeten, wie man es — besonders im Winter — anstelle, wenn das Eis an den Fischen und der Waage klebe „und weillen wir auch vernehmen“, heißt es in dem Passauer Schreiben weiter, „daß bey dero anvertrauttem lobl. Stadtgericht ein ordentliche Fisch-Waag aufbehalten worden, auf welcher alle auf öffentl. Markh kommende Fische abgewogen müssen werden, so werden wir auch sonderbahr verbunden seyn, wann etwa nach solcher auch ein gleiche Waag — (späterer Einschub:) jedoch ohne Gewicht — aldort vor unser baar Bezahlung durffte gemacht und sohin durch unseren Linzer Bothen anhero gebracht werden“<sup>61</sup>).

Was wurde nun eigentlich auf dieser großen Fischwaage gewogen? Wohl nicht der an den Verbraucher verkaufte Fisch, sondern, wie es ja in dem zitierten Schreiben heißt, die von den böhmischen Händlern nach Linz gelieferten Fischfuhren.

Als die Linzer Fischhändler es am Ende des 17. Jahrhunderts ablehnten, das Kalterrecht zu bezahlen und das Bauamt von Jakob Tieffenthaler für 227 Fischfuhren in den Jahren 1695 bis 1699 einen Betrag von 22 fl 30 kr nachforderte, wurde diesem auch die „Aufrichtung einer großen Fischwag“ vom Magistrat verwiesen und ihm „dero Widerabthueung auferleget“. Trotzdem man 1699 selbst eine Fuhre Fische Tieffenthallers beschlagnahmte, hat dieser sich doch geweigert, „die anno 1701 vermög Verzeichnus Nr. 8 selbst bey der Stockfischwag abwegen lassente 53 Fuehren zu bezallen“. War das

nun wieder eine andere Waage? Bis 1713 war es noch zu keiner Beilegung des Streites gekommen, obwohl durch Magistratekret vom 26. September 1712 das Bauamt verpflichtet wurde, darauf zu sehen, daß die Händler „die Fisch alzeit bey gemeiner Statt Fischwag, wie es vor disem gebreichig gewesen, abwegen lassen“. Am 17. November 1713 wurde ihnen bei 12 Reichstaler Strafe aufgetragen, das Kalterrecht und überdies von jeder Fuhre dem Bürgermeister und dem Fischwäger einen Karpfen zu reichen, „als widerigens ihnen neben Einforderung des verwierckhten Böenfahls (Strafe) dero Fischwag abgenomben und denen Frembden der freye Fischverkhauff eo ipso verwilliget werdtten soll“<sup>62</sup>). Danach scheinen also die Fischhändler doch eine eigene Fischwaage erreicht zu haben. Jedenfalls verwendeten sie sicher Waagen für die Detailabgabe, wie sie z. B. bei den zahlreichen Fischverkaufsständen am Hohen Markt in Wien zu sehen waren<sup>63</sup>).

Auch in anderen Städten gab es solche Einrichtungen: In Gmunden bestand neben der Stadtwaage eine eigene Fischwaage, die gewöhnlich ebenfalls verpachtet wurde. Der Pächter erwarb hierdurch zugleich das Recht des Karpfenhandels<sup>64</sup>). In Eisenstadt beschloß der Rat im 18. Jahrhundert, daß jemand aus der Bürgerschaft und nicht ein fürstlich Eszterházyischer Untertan die Fischerhütte beim Föhrenbrunnen (Florianibrunnen) übernehmen soll, da sonst die Einkünfte der Stadt für Waage und Fischhalter geschmälert werden könnten<sup>65</sup>).

Diese Einkünfte waren ja immer wieder der entscheidende Punkt. In Linz wurden sie dem Bauamt abgeliefert. Nach Zusammenstellungen aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts erreichten sie durchschnittlich eine jährliche Höhe von 20 fl<sup>66</sup>).

Die Betreuung der Fischwaage und des Fischkalters sowie die Abrechnung der eingehobenen Beträge hatte ein eigens von der Stadt bestellter Fischwäger über. Die wichtigste Arbeit über Fischerei und Fischhandel in Oberösterreich (von Artur Maria Scheiber) erwähnt nur einmal einen Fischwäger, der nach der Verordnung von Repräsentation und Kammer vom 5. Mai 1756 die Aufsicht über den Fischmarkt haben sollte. Scheiber vergleicht ihn mit einem noch in jüngster Zeit am Markt anzutreffenden Butterwäger<sup>67</sup>), doch waren seine Obliegenheiten sicher wesentlich umfangreicher. Den besten Überblick gibt wohl die Instruktion für den im Jahre 1684 neu bestellten Fischwäger Jakob Puechfelder<sup>68</sup>):

„Instructions Puncta  
für gemeiner stadt Linz bestelten fischwöger,  
mitbürgerl. schneidermeister alhier

Erstlichen ist er, fischwöger, schuldig und verbunden, auf die ihm bey antretung seines diensts aus gemeiner stadt Linz bauamt übergebene fischbehälter fleisliche obsicht zu tragen, dieselbige sauber und unzerbrochen zu erhalten,

Andertens vor allem dahin zu sehen, damit von denen fremden fischhandlern, so die fisch aus Böheimb und anderen orten zum verkauf anhero bringen, auch abwegen lassen, und in gemeiner stadt behälter einsetzen, die gebühr wie von alters hero gebräuchig, als von ieder fuhr 6 kr alsobald entrichtet werde; nicht weniger solle er

Drittens von denen jenigen fischern, so von der Traun und anderen orten die fisch an freytägen, sambst- und anderen fastägen, auch in der fasten hindurch, alhero auf den fischmarkt bringen und zu zeiten nicht verkauffen können, sondern in alhiesig gemeiner stadt fischbehälter einsetzen müssen, die gewöhnliche gebühr tag und nacht von einem iedwedern 6 kr fleissig einfordern und threulich verreitten, zu dem ende er dann

Viertens schuldig ist, alle sambstäg das waag- und einsetz geld, was jede wochen eingegangen, mit specificierung eines jedens nahmen, von weme er's empfangen, in das verordnete bau-amt zu erlegen, folglich auch mit ende jahrs eine völlige rechnung über allen empfang der ordnung nach in gleichbesagtes bau-amt zu erstatten;

Fünftens solle er sich befeissen, die fremde und von weiten orten anhero fahrende fischhandler, es seye gleich bey tag oder nacht, fruhe oder spat, nachdem es die zeit erforderet, auf jedes anmelden mit abwegung der fisch gegen entrichtung der gebühr unverzüglich zu befördern und mit bescheidenheit abzufertigen, vorhero aber dem herrn ordinari amts burgermeister anzuzeigen schuldig seyn.

Sechstens solle er täglich bey denen ihm anverthrautten fischbehältern fleissig zusehen und winters zeit das eis weckh raumen lassen, damit durch dessen nachlässigkeit nicht etwa die behälter zerkhackt und vergebentlich, wie es öfters geschehen, ruiniret werden; auch wann sich etwas mangelhafter an denenselben erzeiget, solches dem herrn bauamts verwalter anzuzeigen, damit die verbesserung in zeiten beschehen möge.

Sibentens zu winterszeit, wann die eisstöss gehen oder andere große wasser-güß sich begeben, solle er insonderheit mit dem auch hierzu bestelten geschirrknecht und tagwerchern sowohl tag als nachts fleissige obsicht halten, damit die behälter, nachdeme es die höhe des wassers erforderet, länger oder kürzer gehändkt und soviel möglich in sicherheit erhalten werden.

Achtens die feeder waag belangend solle er alle märckt das eingehende waag geld ordentlich specificiren und mit Ende des marckts dem Herrn ordinari amts burgermeister zustellen, aldorten derselbe auch sein gebühr nebst seinem bestelten waag knecht, der marcktszeiten neben ihm gebraucht wird, zu empfangen haben.

Wie dann nichts weniger wegen des fischwäger diensts alles dessen, was sein vorfahrer genossen, er gleichfalls zu genüssen haben solle. Zu wahrem urkund dessen und künftiger nachricht seynd dieser instruction zwey gleich-

lauthende exemplaria errichtet, mit der wirthschafts commission insigl becräftiget und iedem theil eines zugestellet worden.

Actum Linz, den (23. Juni 1684).

N.wirthschafts co(mission)  
der k. k. und landes-  
fürstl. haubt stadt  
Linz“

Auf Grund der erhaltenen Fischkalterrechnungen — die inhaltlich schon im vorigen Kapitel besprochen wurden — ergibt sich folgende Reihe von Fischwägern:

Matthias Mänigl erhält im Jahre 1655 vom Stift Kremsmünster für einen Fischkalter die hohe Summe von 3 fl 24 d<sup>66)</sup>. Für das Jahr 1658 ist sein „Verzeichnus die jenige visch khälter, welche zu gemainer statt Linz gehörig unnd denen frembten visch handtler verlassen worden sein“ vorhanden, wonach er bis zum 16. April und ab 30. August tätig war<sup>70)</sup>. Wohl verwandt mit ihm<sup>71)</sup> ist Hans Jacob Mänigl, dessen Rechnung für 1666 erhalten ist. Auch seiner Aufstellung zufolge wurden die Fischkalter im Sommer nicht benutzt<sup>72)</sup>. Ein Verzeichnis vom Jahre 1673 ist von David Pallmillner, Fischwäger in Linz, erhalten, 1681 und 1684 führt Christoph Pfister die Verrechnung durch, der seine Zusammenstellungen auch besiegelt. Noch im Frühjahr 1684 muß er verstorben sein, denn am 27. April wird er als „seel. fischweger“ bezeichnet<sup>73)</sup>. Für seinen Nachfolger Jakob Puechfelder ist die oben in extenso wiedergegebene Instruktion bestimmt; er versieht bis 1690 sein Amt und verzeichnet die angekommenen Fischfuhren und das Kaltergeld<sup>74)</sup>. 1691 und 1692 unterzeichnet und sigelt Hans Dieffenpöckh die Abrechnungen mit dem Bauamtsverwalter, in den zwei folgenden Jahren fehlen die Unterschriften.

Als Brucksteher wird Bartholomäus Meindl im Jahre 1679 genannt<sup>75)</sup>. Von 1695 bis 1699 versieht er die Geschäfte eines Fisch- und Federnwägers<sup>76)</sup>. Meindl ist im Jahre 1700 verstorben; das Inventar über sein Vermögen vom 24. Juli 1700 lag nach Sints Directorium ehemals im Linzer Stadtarchiv<sup>77)</sup>.

1701 übernimmt Hanns Pruckhner dieselben Aufgaben, 1702 tritt jedoch schon die Witwe Margaretha auf<sup>78)</sup>, von 1703 bis 1713 ist Matthias Lehner oder Lechner Fischwäger, am 2. Mai 1715 führt Maria Regina Lehnerin die „Verrechnung unsers Vaters seel. wegen der Kälter“ durch, im zweiten Halbjahr erscheint auf der letzten erhaltenen Fischkalterrechnung Gottfried Schnölinger<sup>79)</sup>. Im Jahre



1754 wird als Schuldner in einem Verlassenschaftsinventar der mitbürgerliche Schneidermeister und Fischwäger Ignaz Ackerbold genannt<sup>60</sup>). Auch er muß also wie Jakob Puechfelder daneben noch ein Handwerk treiben, da sein Fischwägerposten wohl nur eine Nebenbeschäftigung war. Er erhielt von jeder Fuhr — wie z. B. auch der Wässerknecht in Freistadt — einen Karpfen, daneben, wie sich aus einer Beschwerde des Bauamtes wegen der geringen Einkünfte in den Jahren 1703 und 1704 ergibt, jährlich 10 fl<sup>61</sup>). Ob er als Federnwäger noch andere Einkünfte hatte<sup>62</sup>)?

### DIE LINZER FISCHHÄNDLER

Nur schlecht sind wir über die Linzer Fischhändler unterrichtet. Aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind es überhaupt nur Namen, erst im 18. Jahrhundert sind die Belege über ihre Tätigkeit ausführlicher.

Neben Handelsleuten und Fragnern, die unter anderem auch mit Fischen handeln, ist es im Jahre 1560 erstmals der Linzer Fischhändler MAROLD, der uns mit dieser Berufsbezeichnung entgegentritt. Für den Herzog Albrecht von Bayern und dessen Gemahlin Anna, eine Tochter Kaiser Ferdinands I., mußte er Fische bereithalten. Wie in der Stadtkammerrechnung verzeichnet<sup>63</sup>), kaufte man auf Befehl von Bürgermeister, Richter und Rat bei Winter in Vöcklabruck 100 Forellen, von Michael Segner in Mondsee 180 Stück zu 10 kr und vom Linzer Fischhändler Marold 46 Äschen zu je 8 kr. Diese Fische wurden allerdings nur bei Bedarf verwendet, so daß nach der Abreise bei Marold noch einige in Verwahrung waren und ihm um den Preis von 9 lb 16 d zurückverkauft wurden<sup>64</sup>).

Samuel GRIENBERGER erscheint 1655 als bürgerlicher Fischhändler. Da sich sein Name aber in der Liste der Kridaverhandlungen und der Inventare befindet<sup>65</sup>), stellt wohl das Jahr 1655 den Abschluß seiner Tätigkeit dar. 1640 besitzt ein Mann gleichen Namens, wohl dieser Fischhändler selbst, ein Haus in der Adlergasse, also in der ersten, parallel zur Donau führenden Straße der Stadt<sup>66</sup>).

Mehrere Quellen, die vielleicht nur zufällig alle aus dem Jahr 1658 stammen, nennen den Namen Peter SCHWARZ. Schon im Jahre 1633 vermutet ein gleichnamiger Kaufmann einen Wagen mit elf Eimern Bier bei der Freistädter Maut<sup>67</sup>); im Februar 1658 verzeichnen die Mautbücher die Durchfuhr von drei Wagen mit sieben Saum

Karpfen und einem Zentner Schmalz sowie von zwei Wagen mit vier Saum Karpfen<sup>88</sup>). In der Fischkalter-Rechnung von 1658 erscheint der Linzer Händler gleich sechsmal:

Am 1. Jänner 1658	1 Fischkalter	4 Nächte	24 kr
am 30. August 1658	1 Fischkalter	8 Nächte	48 kr
am 4. September 1658	1 Fischkalter	8 Nächte	48 kr
am 4. September 1658	1 Fischkalter	7 Nächte	42 kr
am 26. September 1658	1 Fischkalter	4 Nächte	24 kr
am 3. Oktober 1658	2 Fischkalter	2 Nächte	24 kr <sup>89</sup> )

Schwarz hatte dann einen Zusammenstoß mit dem kaiserlichen Salzbeförderer, wurde von diesem in einem Salzstadel arrestiert und erhob dagegen eine Gewaltklage<sup>90</sup>). Ob damit seine Tätigkeit als Fischhändler ein Ende gefunden hat, ist nicht bekannt.

Jakob DIEHR ist der erste, über dessen Tätigkeit wir Näheres wissen. Er stammte aus Krems und wurde am 11. Mai 1674 als Bürger und Fischhändler in Linz aufgenommen, wofür er die hohen Beträge von 50 fl Bürgerrecht, 100 fl Bürgerpfand und 1 fl 30 kr Armeleutgeld zahlte<sup>91</sup>). Für den Handel mit den böhmischen Karpfen mußten die Fischhändler anscheinend der Schwarzenbergischen Herrschaft zu Frauenberg eine Kautio n erlegen. Bei Diehr ist dies aus einem Schriftwechsel der Stadt Linz mit dem Hauptmann von Frauenberg und mit Herrn Franckhstetter bekannt<sup>92</sup>). Für das Festmahl beim Tod des Abtes Placidus von Lambach und der Wahl des Abtes Severin 1678 lieferte Diehr Aale und Karpfen im Wert von 43 fl 33 kr<sup>93</sup>), für die Linzer Kapuziner lieferte er im Auftrag des Stiftes Kremsmünster von Oktober bis Dezember 1680 verschiedene Fische<sup>94</sup>). Wie es sein Beruf erforderte, kaufte er auf der Oberen Donaulände nach dem Jahre 1680 das heutige Haus Nr. 7, erscheint auch noch 1690 als Besitzer<sup>95</sup>); das Geschäft florierte jedoch nicht, als Nicht-Einheimischer scheint er sich nicht durchzusetzen: 1697 geht Diehr in Konkurs<sup>96</sup>), 1698 kommt es zum Vergleich mit den Kreditoren<sup>97</sup>), auch das Haus wird er wohl dabei verloren haben. In L. Sints Directorium Registraturae heißt es nun<sup>98</sup>), daß nach Diehrs Falliment eine der bürgerlichen Fischhandlungen aufgelassen und auf die zwei bestehenden Fischhändler aufgeteilt wurde. Dies zeigt also, daß in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts schon zwei Fischhandelsgerechtigkeiten in Linz existiert hatten, gegen deren Konkurrenz der Kremser nicht aufgekommen war.

Einer der Fischhändler, die zur Zeit Diehrs in Linz wirkten, war Jakob TIEFFENTHALER. Im Prozeß um die Fischabgabe zu Freistadt wird in der ersten Eingabe vom 11. März 1720 von Tieffenthaler gesagt, daß er „bis etlich und fünffzig Jahr seine Fisch durch Freistadt durchgeführt oder führen lassen“<sup>99</sup>). Der Beginn seiner Tätigkeit fiel daher noch in die siebziger Jahre, nachweisbar sind Lieferungen von Karpfen, Aalen und Krebsen an das Stift Kremsmünster seit dem Jahr 1680<sup>100</sup>). Zur gleichen Zeit führte Tieffenthaler auch einen Prozeß mit einer Krumauer Bürgerin um Spezereiwaren<sup>101</sup>). Durch lange Jahre hatte er einen Streit mit dem Linzer Magistrat wegen Bezahlung des Kalterrechtes<sup>102</sup>). Im Verlauf des Freistädter Prozesses ist Tieffenthaler 1721 oder 1723 verstorben. Sints Directorium verzeichnet die Assekuration seiner Erben vom 6. Juni 1721<sup>103</sup>), 1724 übernahm Johann Michael Nasinger seine Gerechtigkeit.

Der andere Zeitgenosse Diehrs war Hans Jakob MEINDL, der am 6. Juni 1681 als Bürger und Fischhändler aufgenommen wurde, als Bürgerrecht 50 fl, ferner, da er unbehaust war, als Bürgerpfand 100 fl, als Armeleutgeld 1 fl 30 kr und als Einschreibgeld ebenso 1 fl 30 kr entrichtete<sup>104</sup>). 1702 erscheint als Käuferin des Hauses Klosterstraße 4 Eva Maria Meindlin, verehel. Saillerin<sup>105</sup>). Diese bürgerliche Fischhändlerin Eva Maria SAILLER, die sich in den Akten des Freistädter Fischabgabe-Prozesses von 1720 bis 1723 verfolgen läßt, scheint also die (Tochter ? und) Nachfolgerin Meindls gewesen zu sein<sup>106</sup>). Noch 1725 hat sie zur Abwahl nach Lambach eine größere Anzahl von Fischen geliefert<sup>107</sup>). Ihr Nachfolger war wohl 1727 Johann Georg Ehinger.

Nach dem Konkurs Diehrs wurde nach kurzer Unterbrechung, in der nur die Gerechtigkeiten Tieffenthalers und Meindls bestanden, nach dem Jahr 1702<sup>108</sup>) ein dritter Fischhändler AICHBERGER eingesetzt<sup>109</sup>). Es handelt sich dabei wohl um den Gastwirt „Zum goldenen Kreuz“ Maximilian Aichberger, der vor dem Jahr 1710 dieses Gasthaus am Pfarrplatz 11 erworben hatte<sup>110</sup>). 1740 besaß seine Witwe das Haus, seit den vierziger Jahren bis 1777 war es im Besitz des noch ausführlicher zu behandelnden Gastgebs und Fischhändlers Josef Hueber, es stand also damals die Fischhandelsgerechtigkeit mit der Gastwirtschaft in Zusammenhang.

Johann Michael NASINGER war 1723 um 150 fl in Linz aufgenommen worden<sup>111</sup>), nur wenige Jahre hatte er die Fischhandelsgerechtigkeit Tieffenthalers über, forderte die alten Schulden ein — klagte zum

Beispiel 1730 den Ballmeister Langettl wegen 1714/16 bezogener Fische auf Zahlung von 43 fl 47 kr<sup>112)</sup> — wird aber schon 1731 wieder als gewesener bürgerlicher Fischhändler bezeichnet<sup>113)</sup>.

Auch Johann Georg EHINGER muß 1727 für seine Aufnahme 150 fl bezahlen<sup>114)</sup>. Am 10. April 1750 machte er sein Testament, das am 22. Mai 1750 eröffnet wurde<sup>115)</sup>. Das Inventar über seine Verlassenschaft zeigt die Familienverhältnisse und auch die vorhandenen Vorräte an Fischen. Ehinger war zweimal verheiratet. Aus der ersten Ehe mit einer 1735 verstorbenen Anna Katharina<sup>116)</sup> stammten drei Töchter, wovon 1750 zwei schon verheiratet waren, aus der zweiten Ehe eine zwölfjährige Tochter Maria Josefa und ein sechseinhalbjähriger Sohn Johann Georg. Unter „vorhandene Fische in Linz“ werden angeführt:

6 1/2 Zentner Karpfen zu 14 fl	91 fl
40 Pfund Barben zu 10 kr	6 fl 40 kr
37 Pfund Ruttten zu 28 kr	17 fl 16 kr
15 Pfund Forellen zu 30 kr	7 fl 30 kr
21 Pfund Aiteln zu 8 kr	2 fl 48 kr
4 Maß Grundeln zu 40 kr	2 fl 40 kr
12 Schock Krebse zu 30 kr	6 fl
3 Halbe Koppen zu 10 kr	30 kr
Verschiedene Fische	1 fl 30 kr
6 Schildkröten zu 30 kr	3 fl
6 Fuhren Karpfen zu 2 1/2 Zentner, also 15 Zentner, zu 9 fl	135 fl

#### Vorhandene Fische in der Zizlau:

70 Pfund Saiblinge zu 22 kr	77 fl
15 Pfund Forellen zu 30 kr	7 fl 30 kr
50 Pfund Huchen zu 30 kr	25 fl
46 Pfund Ruttten zu 28 kr	21 fl 28 kr
12 Pfund Hechte zu 21 kr	4 fl 12 kr

Danach trägt das Inventar den Vermerk: „bald nach dieser beschehen Inventar sind unter obigen Fischarten wegen eingefallenen großen Wasser und dardurch verursachten Schaden die vorhero zwar beschriebene Fisch, so 104 Pfund gewogen à 40 kr betragen 78 fl zu Grund gangen“<sup>117)</sup>.

Die zweite Gattin und Witwe Ehingers heiratete — wohl im Jahr 1751 — Jakob RATSCHELLER (Rattschiller), der um bloß 50 fl von der Stadt als Fischhändler aufgenommen wurde, „weilen die hundert Gulden Bürgerpfand von Ehinger stilliegen blieben“<sup>118)</sup>. Anna Maria Ratscheller starb im Jahr 1761. In dem aufgenommenen Inventar

erscheint ein Vorrat an Fischen im Gesamtwert von 292 fl<sup>119)</sup>. Ihr Sohn aus der Ehe mit Ehinger, der wohl 1743 geborene Johann Georg Ehinger, wird noch 1772 als Gläubiger mit 278 fl im Inventar der Maria Barbara Scheichlin genannt<sup>120)</sup>, der Sohn Ratschellers, Ignaz, starb im Jahr 1765<sup>121)</sup>, noch vor seinem Vater<sup>122)</sup>.

Der reichste Mann unter den Fischhändlern des 18. Jahrhunderts war ohne Zweifel Josef HUEBER<sup>123)</sup>. Am 7. Jänner 1740 hatte er Maria Theresia Aichberger geheiratet<sup>124)</sup> und wurde so als Nachfolger Maximilian Aichbergers auch Gastwirt „Zum goldenen Kreuz“<sup>125)</sup>. Im gleichen Jahr wird er von der Stadt gegen eine Zahlung von 150 fl als Fischhändler aufgenommen<sup>126)</sup>. Aus verschiedenen Quellen werden Tätigkeit und Lebensumstände Huebers ein wenig greifbar: In den Jahren 1743 und 1759 führt er für den Magistrat Steyr Proviantfahrten durch<sup>127)</sup>, 1762 legt er den Ständen Rechnung über 18 fl 17 kr für gelieferte „geselchte Huechen“<sup>128)</sup>, 1764 kauft er für den Grafen von Thürheim eine größere Menge verschiedener Fische ein, läßt sie kochen und zubereiten und eigens von einem Mann nach Wien transportieren<sup>129)</sup>. Er hatte auch die Mittel, den Karmeliten ein Kapital von 800 fl ohne Zinsen zu leihen<sup>130)</sup>. Ausgenommen zu den Zeiten der beiden großen Jahrmärkte befand sich sein Laden bis 1750 beim Linzer Brückenkopf<sup>131)</sup>. Am 20. September 1772 errichtet Hueber ein Testament mit Stiftungen für die verschiedenen Bruderschaften, am 9. Oktober wird es eröffnet<sup>132)</sup>. Im Inventar seiner Verlassenschaft<sup>133)</sup> erscheinen unter dem Vermögen neben dem Vorrat an Fischen (150 fl) zwei Fischhandlungsgerechtigkeiten mit einem Wert von 1300 fl; Hueber hatte also zwei Gerechtigkeiten auf sich vereint. Die Zahl seiner Fischfahrten übertraf die von Ratscheller um mehr als das Doppelte, wie aus der Aufstellung für die Zeit von Februar 1672 bis Juni 1763 hervorgeht:

Joseph Hueber, Linz . . . . .	128 Fahren
Jakob Ratscheller, Linz . . . . .	56 Fahren
Paul Grasschopf, Beneschau . . . . .	74 Fahren
Matthias Wallisch, Budweis . . . . .	32 Fahren
Martin Ohnesorge, Budweis . . . . .	6 Fahren
Ferdinand Grasschopf, Beneschau . . . . .	24 Fahren
Andre Grasschopf . . . . .	4 Fahren
	<hr/>
	324 Fahren

40 Prozent der durch Freistadt durchfahrenden Fischwagen liefen also auf Rechnung Huebers<sup>134)</sup>.

Von der großen Familie Huebers sind zu nennen: Die Kinder aus erster Ehe: Barbara (geb. vor 1741, gest. 1762)<sup>136</sup>), Joseph (geb. 1741, gest. nach 1773), Jakob (geb. 1743, Hochzeit in der Karmelitenkirche am 4. Juli 1768<sup>136</sup>), 1773 noch als Wirt in Kleinmünchen), Maria Theresia (geb. 1745, 1763 verehelichte Kröpflin<sup>137</sup>), gest. 1770) und Sebastian (geb. 1749, gest. 1776 als Mostwirt und Eisenhändler)<sup>138</sup>). Der im Jahr 1787 verstorbene Chorherr von St. Florian Franz Xaver Hueber<sup>139</sup>) ging 1760 aus der zweiten Ehe des Fischhändlers hervor, die dieser am 18. Februar 1754 neuerdings mit einer Theresia (geb. Fortmoserin) geschlossen hatte<sup>140</sup>). Sie führte nach dem Tode ihres Gatten, also nach 1772, das Geschäft weiter. Von August 1775 bis Oktober 1778 war es noch immer weitaus die größte Zahl von Fischfuhren, die unter ihrem Namen Freistadt passierten:

Hueberin . . . . .	795 Wagen
Scheichel . . . . .	441 Wagen
Grasschopf . . . . .	536 Wagen
Ohnesorge . . . . .	54 Wagen
	<hr/>
	1826 Wagen <sup>141</sup> )

Ebenso auch in der Zeit von November 1778 bis September 1779:

Hueberin . . . . .	200 Wagen
Scheichel . . . . .	181 Wagen
Grasschopf . . . . .	134 Wagen
Ohnesorge . . . . .	13 Wagen
	<hr/>
	528 Wagen <sup>142</sup> )

Im Winter 1779/1780 kommen noch die böhmischen Händler Prigl, Spörcker und Martin Keindl hinzu, die Zahl der Hueberschen Fischfuhren geht aber mit 156 schon weit hinter Scheichel (209) zurück<sup>143</sup>). Anscheinend ließ Theresia Hueber nach dem Verkauf des Gasthofes „Zum goldenen Kreuz“ 1777<sup>144</sup>) auch das Fischgeschäft langsam auf. Von April 1780 bis Ende 1781 erreicht sie mit 340 durch Freistadt durchgeführten Fuhren nur wenig mehr als die Hälfte der Zahl Scheichels (626)<sup>145</sup>). Von 1784 bis 1787 besaß Theresia Hueber das Haus Landstraße 25<sup>146</sup>). Im Inventar nach ihrem Tode, aufgenommen am 15. September 1787, erscheint der genannte Chorherr von Sankt Florian als Erbe. Das Vermögen belief sich auf die bedeutende Summe von 19.599 fl 44 kr 2 d, denen nur Abzüge in der Höhe von 9686 fl 44 kr 2 d entgegenstanden<sup>147</sup>).

Ein Zeitgenosse des Fischhändlers Josef Hueber war Johann SCHEICHEL, der im Jahre 1768 als Fischhändler mit einem Bürgerpfand von 50 fl und einem halben Feueramper aufgenommen wurde<sup>148</sup>). Im Jahre 1772 starb seine erste Gattin Maria Barbara, mit deren Geld er wohl die ehemals Ratschellersche Gerechtigkeit erstanden hatte. Im Inventar ihres Nachlasses wird diese im Vermögen mit 1301 fl veranschlagt. Die Fische im Fischkalter in der Donau wurden ebenfalls inventarisiert<sup>149</sup>):

8 Zentner Karpfen à 10 fl	80 fl
1/2 Zentner Schleie à 10 fl	5 fl
10 Pfund Hechte à 18 kr	3 fl
15 Pfund Rutten à 24 kr	6 fl
5 Pfund Aale à 54 kr	4 fl 30 kr
1/2 Zentner Forellen, das Pfund à 27 kr	22 fl 30 kr
50 Schock Krebse à 12 kr	10 fl

Johann Scheichels Name erscheint öfter in Verlassenschafts- abhandlungen, wenn er noch Ausstände anzumelden hatte<sup>150</sup>). Auch er verband das Geschäft eines Fischhändlers mit dem eines Gastwirtes und besaß in den Jahren 1783 bis 1802 den Gasthof „Zum goldenen Greifen“, Ecke Badgasse-Hauptplatz<sup>151</sup>), also in unmittelbarer Nähe der Donau. Nach dem Tode Johann Scheichels am 8. April 1802<sup>152</sup>) besaß seine zweite Frau Maria Anna Scheichlin, geb. Strobl den Gasthof noch bis 1808<sup>153</sup>). Über die Tätigkeit Scheichls lagen ehemals im Linzer Stadtarchiv mehrere Akten: So erlegte der Magistrat für ihn und seine Frau Maria Barbara bei der fürstlich Schwarzenbergischen Herrschaft Frauenberg „wegen allort künftig abnehmenden Fischen“ eine Kautio gegen eine Generalhypothek auf das Scheichlische Vermögen und eine Sicherheitsleistung seiner Frau<sup>154</sup>). Im Jahre 1773 kam es zu einem Streit Scheichls mit Maria Theresia Hueberin „in causa Stockfischhandels und Wässerung, so hienach beiden Teilen eingestanden worden“<sup>155</sup>).

Im Jahre 1806 wurde Lorenz SCHEICHL, wohl ein Nachkomme Johann Michaels<sup>156</sup>), als Fischhändler in Linz aufgenommen, wofür er 50 fl plus 2 fl 30 kr bezahlte<sup>157</sup>). Ob die Rosina Reisetpaurin, die um 1806 einen Scheichl heiratete, seine Gattin war, ist nicht sicher<sup>158</sup>). Am 31. Mai 1822 übernahm Johann SCHERTANER die Lorenz-Scheichlische Gerechtsame gegen eine Zahlung von 60 fl plus 10 fl<sup>159</sup>). Von 1833 bis 1864 waren Johann und Rosa (gestorben 1845) Schern-

thener Besitzer des ehemaligen Lambacher Hauses auf der Landstraße<sup>160</sup>).

Die Nachfolge der Fischhandelsgerechtigkeit Huebers trat die Familie GLEICH an. Am 6. Mai 1782 wird Philipp Gleich, unbehaust, mit 50 fl als Fischhändler aufgenommen; er zahlt außerdem 100 fl Bürgerpfand und einen halben Feueramper<sup>161</sup>). 1785 erscheint er als Gläubiger im Inventar des Gastwirts Fux<sup>162</sup>) und ist am Anfang des 19. Jahrhunderts verstorben. Am 3. Juli 1806 wurde gegen Entrichtung von 50 fl plus 2 fl 30 kr der Fischhändler Ignaz Gleich als Bürger in Linz aufgenommen<sup>163</sup>). Er übernimmt von einer Anna Gleichin — die das Haus zwischen 1800 und 1814 besaß — das Eckgebäude Rechte Donaustraße-Eisenbahnstraße, zuerst gemeinsam mit seiner Frau Theresia, ab 1820 als Alleinbesitzer<sup>164</sup>). Ein weiteres Mitglied der Familie wird bei der Bürgeraufnahme am 5. Juni 1813 als Johann Gleich „von der Fischhandlung“ bezeichnet<sup>165</sup>). Derselbe erscheint in den Jahren 1814 bis 1820 gemeinsam mit seiner Frau Anna als Besitzer des Hauses Museumstraße 3<sup>166</sup>). Am 28. Juli 1820 wird Kajetan WITTMANN „auf die bürgerl. Fischhandlungsgerechsam: des Joh. Gleich“ aufgenommen<sup>166a</sup>).

Die Zusammenstellung der Fischhändler und der Gerechtigkeiten ergibt, daß sich eine dritte Fischhandlung in Linz immer nur durch wenige Jahre oder Jahrzehnte halten konnte: wenn auch Diehr sich 1674 zu den schon vorhandenen Fischkäuflergerechtigkeiten gesellte, ging er doch nach mehr als zwei Jahrzehnten in Konkurs. Aichberger, der wohl in seinem Gasthof einen Rückhalt hatte, verdrängte den vielleicht nicht so fähigen Nachfolger Tieffenthalers, Nasinger. Dies läßt sich in einer Übersicht ungefähr so darstellen, wobei bis auf die ersten drei Namen, die sich als alleinstehende Nennungen nicht in das Schema bringen lassen, die Reihung gesichert erscheint:

Marold (1560)

Samuel Grienberger (vor 1640 — 1655)

Peter Schwarz (1658)

Hans Jakob Meindl  
(1681 — um 1702)

Jakob Diehr  
(1674 — 1697)

Jakob Tieffenthaler  
(vor 1680 — 1721/23)

Eva Maria Saillerin  
(um 1702 — nach 1725)

Maximilian Aichberger  
(nach 1702 — vor 1740)

Johann Michael Nasinger  
(1724 — vor 1731)

Johann Georg Ehinger  
(1727 — 1750)

Josef Hueber  
(1740 — 1773)

Jakob Ratscheller  
(1751 — 1765/68)



Johann Scheichel (1768 — 1802)	Theresia Hueber (1773 — 1782)
Lorenz Scheichel (1806 — 1822)	Philipp Gleich (1782 — vor 1806)
Johann Scherntaner (1822 — 1864)	Ignaz Gleich (1806 — nach 1820)

Die Linzer Fischhändler waren nicht in einer Zunft zusammengeschlossen, dazu war wohl ihre Zahl zu gering. Es sind aber einige Fälle zu verzeichnen, in denen sie alle drei oder nur zwei gemeinsam auftraten. Am Anfang des 18. Jahrhunderts bitten Jacob Tieffentaller, Eva Maria Saillerin und Maximilian Aichperger (so nach ihren eigenhändigen Unterschriften) den Magistrat, sie vor dem Ruin durch die Konkurrenz der böhmischen Händler zu beschützen und „dise, der Frembden, Failhabung anwider abzuthuen“. Diese kämen nur in der besten Zeit, vor Weihnachten, wenn die Kälte den Transport begünstige, sie verkaufen nicht nur am Freitag und Samstag, sondern die ganze Woche hindurch und gehen sogar von Haus zu Haus; neben dem Scharinger von Budweis und dem von Krumau (wohl Neundlinger) werden auch bald andere kommen und wie die Urfahrer — die zentnerweise Fische kaufen, um sie pfundweise wieder abzugeben — einen den Linzer Händlern schädlichen Fischhandel treiben. Erst als sich die drei Linzer Händler verpflichteten, das Pfund Karpfen um 8 kr abzugeben, wird ihrem Gesuch Folge geleistet<sup>167</sup>). Diese Handelsfreiheit für die Böhmen wurde aber weiterhin als Druckmittel verwendet, z. B. in der Frage des Kalterrechtes u. a. Am 14. März 1717 erließ der Landesanwalt Johann Philipp Spindler eine scharfe Aufforderung an den Linzer Magistrat, die Fischhändler vorzuladen und ihnen die ausreichende Versorgung der Stadt mit diesem Nahrungsmittel aufzutragen, widrigenfalls „den Böhmen die ohnwiderrueffliche Failhabung der Kärpffen am öffentlichen Markht das ganze Jahr hindurch verstattet werden solle“<sup>168</sup>). Im Jahre 1762 ersuchten die Freistädter um die Genehmigung für den Handel mit Fischen nach Linz zu einem billigeren Preis<sup>169</sup>). Die zwei Linzer bürgerlichen Fischhändler — also wohl Hueber und Ratscheller — wehren sich gegen diese Konkurrenz mit dem Hinweis darauf, sie müßten beim Teichausfischen in Böhmen melden, wieviel Fische sie das Jahr über zu verkaufen glauben; dies wäre ihnen aber bei Unterbietung durch Freistädter Händler nicht möglich<sup>170</sup>). In dem langwierigen Prozeß

der Fischhändler gegen den Freistädter Magistrat wegen der Abgabe der drei Fische<sup>171</sup>) waren wohl die böhmischen Händler die treibenden Kräfte.

An anderen Orten war der Zusammenhalt der Fischhändler wesentlich stärker. Der älteste aller Zunftbriefe wurde für die Fischhändlerzunft von Worms im Jahre 1106 ausgestellt<sup>172</sup>). Passau, die Drei-Flüsse-Stadt, hatte eine hohe Zahl von Fischern, deren zunftmäßige Geschlossenheit noch bis in unsere Tage bewahrt blieb<sup>173</sup>). Seit dem 16. Jahrhundert bildeten dort die Fischkäufer als Zwischenhändler eine eigene Zunft, von der ein Krug vom Jahre 1586 noch erhalten ist<sup>174</sup>). Für Wien sei nochmals auf das schöne Bruderschaftsbuch der Fischkäufer hingewiesen<sup>175</sup>). Erst kürzlich wurde ferner ein solches aus Prag publiziert<sup>176</sup>).

#### DER HAUSENHANDEL

Eine der ältesten und ursprünglichen Ordnungen aus dem Reich der Fische verkörpern der Stör (*Acipenser sturio*) und sein bis zu neun Meter lang werdender Vetter, der Hausen (*Acipenser huso*). Im Meere werden gewöhnlich nur vereinzelt Tiere erbeutet, ein Massenfang ist nur im Unterlauf der Ströme möglich, in denen diese Fische zu Beginn der Laichzeit emporsteigen, wobei die Rogner derart mit Eiern vollgepropft sind, daß sie sich nur mühsam fortbewegen können, während sonst der Stör zu den flinken Raubfischen zählt<sup>177</sup>).

Im Mittelalter war der Fang des Hausen in unseren Gegenden nichts Außergewöhnliches. In der Festlegung der Rechte und Pflichten der Klosterneuburger Fischer, bestätigt durch Propst Petrus Lehnhofer 1399, heißt es in Punkt 19, wer Tück oder Hausen fange, habe diese erst dem Propst oder seinen Anwälten zum Kaufe anzubieten. Kaufen diese nicht, so kann der Fischer nach Bezahlung von 60 d den Fisch frei verkaufen<sup>178</sup>). Schon im Mittelalter bezogen die Klöster vom Unterlauf der Donau ihren großen Bedarf an Hausen. Das Kloster Niedernburg in Passau ließ sich am 24. April 1356 von den Grafen von Schaunberg die Mautfreiheit zu Aschach für „... wein und scheff und gut und auch hausen oder andere vische ze der vasten ...“ bestätigen<sup>179</sup>).

Aus der bayrischen Donau sind nur vereinzelt Meldungen über den Fang dieser Fischart erhalten: Im Jahre 1605 wurde bei Vils-

hofen ein 163 Pfund schwerer Hausen gefangen und nach München geführt<sup>180</sup>). Ein 1822 bei Ulm gefangener Hausen gelangte damals in die Sammlung des landwirtschaftlichen Vereines in Stuttgart<sup>181</sup>).

In dem 1716 bestätigten Privileg für die Wiener Fischkäufer wird über den Hausenhandel gesagt, daß dieser nicht von einem allein, sondern von allen gemeinsam durchgeführt und das Erträgnis aufgeteilt werden soll<sup>182</sup>). Diese Regelung für die Stadt Wien zeigt, daß der Handel mit diesen Fischen einen großen Umfang gehabt haben muß. Erst vom Jahr 1795 hat sich ein eigenes Rechnungsbuch darüber erhalten<sup>183</sup>), über frühere Zeiten unterrichteten Aufzeichnungen, die von seiten der Käufer gemacht wurden: So verzeichnet die Kammereirechnung des Stiftes Kremsmünster für das Jahr 1515<sup>184</sup>):

Item kauft zu Wienn zwen centn und 28 lb hausen, sein mit aller ausgab an die fuer gestannden . . . . .	11 lb 6 B 20 d
Item per maut und schifmiet . . . . .	3 B 20 d

1516 wird schon am Jahresanfang der Einkauf von 50 lb Hausen um 5 lb d genannt, doch wird nicht angegeben, wo diese gekauft wurden. Nach der Datierung der vorausgehenden und der folgenden Eintragung wurde zwischen März und Juni 1516 eine größere Menge eingekauft und diesmal sind die Ausgaben noch ausführlicher<sup>185</sup>):

Item malster Achacius Pehann zu Wienn hat uns kauft zwen ceentn und 42 lb hausen, ist auf erstn kauff, einschratn (zusammenschneiden?) und salzen auch fuerganngen 20 lb d, die er von Lienhartn, kamerer, hat emphanngen.

Am Jahresende 1516 heißt es nochmals<sup>186</sup>):

Item kauft zu Wienn per magistrum Achacium hausen . . . (nicht ausgefüllt).

Erst über die Jahre 1552 bis 1564 hat sich wieder ein Band Hausen- und Kammereirechnungen des Stiftes Kremsmünster erhalten. Unter „vischkhauff“ werden im Jahr 1552 auch zwei Zentner Hausen ohne Preis angeführt. Zur Weinlesezeit 1558 („im lesen des 58“), also Ende September, heißt es<sup>187</sup>):

Item dem Wolfen Eglauer umb hausen geben 9 fl 1 B 10 d.

Für das 17. Jahrhundert<sup>188</sup>) sei hier nur eine Eintragung angeführt: 1660 werden in Wien 400 lb Hausen à 14 kr eingekauft, für jedes Pfund zum Einsalzen 2 d ergibt zusammen 96 fl 5 B 10 d<sup>189</sup>).

Diese in Wien eingekauften Mengen wurden wohl auf dem Wasserweg, also über Donau und Traun an Linz vorbei nach Krems-

münster geführt. In der Nachricht von 1515 ist ja ausdrücklich von der Schiffsmiete die Rede.

Auch in Linz scheint man den Hausenhandel von dem Vertrieb der anderen Fischarten separiert zu haben. 1728 erfolgt laut Bürgerbuch die Aufnahme von Almanner, Fischhändler „auff dem Haussen Handl“, der 5 fl dafür zahlt<sup>190</sup>). Das Geschäft scheint nicht floriert zu haben, da 1732 über das Vermögen seiner Nachfolgerin (vielleicht seiner Witwe?), der mitbürgerlichen Hausenhändlerin Clara Albauerin, „so heimlich entwichen“, das Inventar aufgenommen wird<sup>191</sup>).

Gegen Ende desselben Jahrhunderts, im Jahre 1788, stirbt im Gasthof „Zum grünen Baum“ (Bethlehemstraße 4 und 6)<sup>192</sup>) der Hausenhändler Georg Reyber aus Raab in Ungarn. Der Sperrbericht<sup>193</sup>) nennt als Erben seinen Bruder Gregor Reyber, auch ungarischer Hausenhändler, und führt an Vermögen an:

An Bargeld . . . . .	92 fl 21 kr
An Kleidern (ein Dolman, also ein echt ungarisches Kleidungsstück, ein grüner Pelz, ein Paar Stiefel und ein grünes Ohrenhäuberl) . . . . .	1 fl 50 kr
An Fischen: Verkauft $\frac{1}{2}$ Zentner Hausen . . . . .	24 fl
Nicht verkauft $\frac{1}{2}$ Zentner, schon schlecht . . . . .	12 fl 30 kr
$\frac{3}{4}$ Zentner Schaiden, schon abgestanden . . . . .	— —
2 Pferde mit Brustgeschirr . . . . .	35 fl
1 Wagenschlitten . . . . .	6 fl
2 Kotzen, einige Strohsäcke, 1 Waage, 2 Hacken . . . . .	— 20 kr
	<hr/>
	172 fl 1 kr
Davon sind als Abzüge abzurechnen . . . . .	95 fl 2 kr 3 d

Dies war also die Ausstattung eines wandernden Hausenhändlers; der Verkauf wird nicht immer im Sinne der marktpolizeilichen Bestimmungen erfolgt sein, auch der schon schlechte halbe Zentner Hausen wäre sicherlich noch an den Mann gebracht worden. Es ist verständlich, daß hier besondere Regelungen getroffen werden mußten. Am 23. Februar 1733 hatte Kaiser Karl VI. ein Dekret erlassen, worin den Fischhändlern verboten worden war, die aus Ungarn und anderen Orten hergebrachten Hausen zur heißen Sommerszeit wegen der Seuchen- und Krankheitsgefahr in den Wiener Vorstädten an arme Leute zu verkaufen<sup>194</sup>).

Kurze Streiflichter ergaben sich nur auf einen der wichtigsten Zweige des Fischhandels. Vielleicht ließen sie aber doch die Beliebtheit dieses Fisches in früheren Zeiten erkennen. Daß Linzer Koch-

bücher aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts acht verschiedene Rezepte mit Hausen, Hausenrogen und Hausenmagen anführen, nimmt einen nicht wunder<sup>165</sup>).

## FISCHTRANSPORT

In den — sehr seltenen — Arbeiten über den Fischhandel kann man lesen, daß ein Handel mit Frischfischen in früheren Zeiten nicht möglich war, da vor allem die Transporteinrichtungen fehlten<sup>166</sup>). Das mag wohl für den Seefischhandel gelten, für die einheimischen Fische jedoch hat die frühe Neuzeit schon erhebliche Anstrengungen gemacht, um deren rasche Beförderung zu ermöglichen.

Auf dem Wasserweg war die Beförderung von lebenden Fischen ja noch relativ einfach. Während auf den Seen oder allgemein in ruhigerem Wasser Fischkästen in Gebrauch waren und noch sind, die auch hinter dem Boot nachgeschleppt wurden und dann schiffsähnlich geformt waren<sup>167</sup>), war dies auf den schwerer befahrbaren Flüssen Oberösterreichs aber nicht möglich. Die Nachrichten vom Transport lebender Fische beschäftigen sich leider nicht so eindringlich mit der technischen Durchführung. Nur einer der vielen Reisenden, die Linz berührten<sup>168</sup>), hat in seinem Bericht auch ein Fischtransportschiff erwähnt. Georg von Martens, Mitglied des landwirtschaftlichen Vereins in Württemberg und der königlich bayerischen botanischen Gesellschaft in Regensburg, schenkt auf der „Reise nach Venedig“<sup>169</sup>) den Schiffen auf der Donau besondere Aufmerksamkeit. In Linz schreibt er darüber:

„Auf dem Strome vor der Stadt war für mich die lebhafte Schifffahrt besonders anziehend. Die großen Schiffe unterscheiden sich indessen kaum durch etwas höhere Vordertheile von den ulmischen. Nur die kleinen Kähne kamen mir leichter, lenksamer und gefälliger vor. Unter andern bemerkte ich auch ein zum Transporte der Fische sehr zweckmäßig eingerichtetes Schiff, es war durch Scheidewände quer durch in drei Theile abgetheilt; die mittlere und größte Abtheilung hatte ganz durchbohrte Wände und Boden, so daß das Wasser beständig durchfloß und die Fische darinnen wie im Freien lebten.“

So gingen also die böhmischen Karpfen auf dem wesentlich rascheren und billigeren Wasserweg nach Wien und die Beschreibung Martens' wird nicht nur für den Anfang des 19., sondern wohl schon

für das 18. Jahrhundert, wenn nicht auch für frühere Zeiten Geltung haben. Im Streit der Fischhändler mit der Stadt Freistadt wurden Ende November 1781 dem Linzer Händler Johann Scheichel sechs Fuhren Karpfen angehalten. In der Beschwerde an den Landeshauptmann führt der Advokat aus, daß dem Händler dadurch großer Schaden entstehen könne, da die Fische laut Vertrag mit Wiener Fischhändlern am folgenden Tag nach Wien hätten abgehen sollen; nun könnte anfallende Kälte und das Zufrieren der Donau die Lieferung unmöglich machen<sup>200</sup>).

Ähnliche Fischtransportmittel wurden zur Versorgung aller an Flüssen liegenden Städte eingesetzt. Von Berlin wird beispielsweise aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg noch gemeldet, daß „eigens für diesen Zweck zusammengestellte Flöße mit eingebauten Fischkästen“ die Karpfen auf der Moldau und der Elbe nach der Reichshauptstadt brachten<sup>201</sup>).

Dienten diese Karpfentransporte mehr der Versorgung im großen, so scheute man daneben keine Kosten und keine Entfernungen, um zu begehrten Leckerbissen zu kommen. Der Seesaibling, der als bester und edelster Speisefisch gilt, kommt hauptsächlich im Alt-Auseer See und Grundlsee, auch in vielen kleinen Hochseen der Alpen vor<sup>202</sup>). Auf dem Wasserwege wurden auf eigens dazu eingerichteten Flößen viele dieser Fische vom Alt-Auseer See nach Wien verfrachtet, ein eigener Fischerknecht mußte mitfahren, um die während des langen Transportes etwa „blöd“<sup>203</sup>) werdenden Saiblinge noch auf dem Floß zu räuchern, damit der Verlust nicht gar zu hoch würde. Ein solcher Transport mit 350 lebenden und 67 (auf dem Floß) geräucherten Saiblingen über Traun und Donau nach Wien kostete im Jahre 1674 80 fl, das waren 40 Prozent des Wertes der Fische<sup>204</sup>). Anfangs 1559 ging eine Sendung von 250 Saiblingen (234 aus dem Grundlsee und 16 aus dem Alt-Auseer See) an Kaiser Ferdinand I. nach Wien<sup>205</sup>). Schon 1610 unterhielt das Salzamt einen eigenen Fischbehälter in der Traun unterhalb des Falles, der stets gefüllt sein mußte, um bei kleinem Wasser die Fische nach Wien schicken zu können. Der Hof schätzte vor allem die Fische der Gosauseen, wovon der innere der Forellen-, der äußere der Saibling-See hieß<sup>206</sup>). Zum Andreasfest des Ordens vom Goldenen Vlies im 18. Jahrhundert wurden regelmäßig größere Sendungen abgeschickt, meist bestehend aus 12 extragroßen Saiblingen, 12 Fehren, 60 Äschen und 100 Sprenzlingen<sup>207</sup>).

Schwieriger und zeitraubender war der Transport der Fische zu Lande. Waren die Wegverhältnisse schlecht, so mußte man sie auf Tragtiere laden, was den Preis wesentlich in die Höhe trieb. 1746 kostete beispielsweise ein Zentner Karpfen in Prachatitz<sup>208</sup>) 11 fl 45 kr, der Säumer bekam für den Transport nach Passau 3 fl, so daß dort der Zentner samt Agio auf 15 fl 29 kr 1 d kam. Bei Hechten vermehrte sich die Einkaufsspanne für einen Zentner von 36 fl um 4 fl samt Agio auf 42 fl. Der Unterschied der Transportkosten ergab sich dadurch, daß in zwei Lageln auf einem Pferd wohl ein Zentner Karpfen, doch nur dreiviertel Zentner Hechte befördert werden konnten; diese sind nicht so dick wie Karpfen und deshalb könnten wegen der Gefahr des Absterbens nicht so viele hineingetan werden<sup>209</sup>).

Auf einer Wagenfuhr konnte man schon wesentlich größere Mengen mitnehmen. Johann Schäringer, Fischhändler von Kaplitz, sagt am 28. Oktober 1721 aus, daß beiläufig vier Zentner Fische in einer Fuhr geführt werden, im Sommer aber bei großer Hitze nur dreieinhalb oder drei Zentner<sup>210</sup>). Ähnlich nennt am 10. November 1721 Christoph Wöranni, Hufschmied aus Rosenberg in Böhmen, der seit 45 Jahren mit Fischen nach Oberösterreich und Bayern Handel treibt, für die Winterzeit eine Menge von vier Zentnern, im Sommer aber nur drei oder zweieinhalb Zentner<sup>211</sup>). Danach differierte nun auch die Zahl der Fische je Fuhr: In der Maut zu Freistadt veranschlagte man eine Fuhr mit zwei Schock und kassierte für die Durchfahrt 12 kr, wovon zwei Drittel der kaiserlichen Maut (8 kr) und ein Drittel der Stadt (4 kr) zufielen<sup>212</sup>). Als der Magistrat von Freistadt jedoch vor der Obersten Justizstelle beweisen wollte, wie wenig spürbar die Abgabe von drei Fischen von jeder durchfahrenden Fuhr für die Händler wäre, behauptete er, daß sich in einer Fuhr gemeiniglich fünf oder sechs Schock Fische befänden<sup>213</sup>). Die Freistädter Mautregister verzeichnen 1658 bei der Lieferung von Peter Schwarz sieben Saum Karpfen auf drei Wagen, vier Saum Karpfen auf zwei Wagen und — diesmal von Räsch — sechs Saum Karpfen auf drei Wagen<sup>214</sup>). Es fuhrten also jeweils ganze Wagenzüge, so daß ein einzelner böhmischer Händler, wie aus den Kalterrechnungen zu ersehen, am gleichen Tag (12. März 1697) zwölf Fischkalter benötigte.

Es begegnet in diesen Zusammenhängen auch der Ausdruck „laidt“<sup>215</sup>): das war das Gefäß, in dem sich die Fische auf den Wagen

befanden, wohl nur große Fischlagern, faßartige Behälter, wie sie bis in unsere Tage verwendet wurden. Als Bruckgeld mußten beispielsweise in Linz von jeder Fischlaidt 15 kr bezahlt werden<sup>218</sup>).

Auf dem langen Weg von Böhmen nach Linz mußten die lebend transportierten Fische aber auch erfrischt, „gewässert“ werden. Bei Freistadt befand sich die sogenannte Fischeinsatz, über deren Aussehen wir durch bildliche und schriftliche Quellen genauer unterrichtet sind<sup>217</sup>). Die Reihe der Besitzer im 16. Jahrhundert — Georg Wers, Lorenz Freydtaller, dann die Stadt — ist nicht so wichtig wie die Ansicht der Freistädter Burg aus dem Jahre 1571<sup>218</sup>). Vor dem Böhmertor, neben der „Landtstras aus Behaimb“, befinden sich an dem Zufluß des Stadtgrabens vier runde Behälter, daneben ein Zufahrtsweg. Dies ist wohl die alte Anlage der Fischeinsatz.

Im Jahre 1628 war Thomas Scharizer, der Stammvater dieser Freistädter Familie, in die Stadt an der Aist gekommen. Durch eine Heirat mit der reichen Bürgerstochter Regina Susanna Hueber kam sein Sohn Philipp zu Geld und konnte 1686 das der Stadt wegen nicht gezahlter Steuern und anderer Schulden verfallene, derzeit öd stehende Haus, den Garten und die Einsatz „beim äußeren paadt, die Plaich genannt“, um 600 fl erwerben. Er nahm eine Reihe von Verbesserungen vor: Am 27. Jänner 1716 suchte er beim Magistrat Freistadt an, den Winter über auf seine Unkosten Wasser aus dem Fraunteich einleiten zu dürfen, da das Bachwasser im Winter „allzuscharf“ sei und daher von Jahr zu Jahr mehr Fischfuhrleute, ausblieben<sup>219</sup>). Wenige Jahre später sagt in Rosenberg der bürgerliche Hufschmied und Fischhändler Christoph Wöranni aus, daß vor den Verbesserungen der Fischeinsatz oder Wässerstatt die Fuhrleute, ohne daß sie in Freistadt gewässert oder abgesetzt hatten, nach Unter-Weitersdorf bei Gallneukirchen weitergefahren seien<sup>220</sup>). In dem großen Prozeß um die Fischabgabe in Freistadt<sup>221</sup>) wird vom dortigen Magistrat auch die Sorge für die Fischeinsatz, für die Erhaltung der Wege dahin usw. angeführt, der Rechtsvertreter fordert die Anfertigung einer „geometrischen mappa“ vom Umfang der Einsatz, der Wege und Straßen und ihrer Beschaffenheit<sup>222</sup>). Als der Prozeß im Jahre 1762 sogar an den Hof kam, führten die Freistädter ihre Begründung noch genauer aus<sup>223</sup>): Joseph Matthias Scharizer hat außerhalb der Stadt bei dem vorbeifließenden Bach zur Erfrischung der böhmischen Karpfen eine vor mehr als 100 Jahren errichtete steuerbare Wässerstatt. Weil aber den Winter über das Wasser für



die „in matten Wässeren gleichwie in böhmischen Teuchten gestandenen“ Fische wegen zu großer Kälte und wegen des damit vermengten Schneewassers mehr schädlich als nützlich ist, so hat man auf Bitten der genannten Fischführer unter sehr namhaften Unkosten eine andere Wässerstatt errichtet, so daß im Bedarfsfalle zwölf Wagen „unter die disfahls erhobene Rühren unterfahren und ohne die Fisch wie vorhin aus ihrer auf den Wagen befindlichen sogenannten Laydt zu bringen, diese nach Bequemlichkeit, so lang es ihnen beliebig, erfrischen mögen“. Zur Erhaltung dieser Wässerstatt wurde das Wasser nicht nur aus dem hiesigen Teich, sondern noch von zwei anderen Orten durch vergrabene Röhren kostspielig hergeleitet und von der Hauptstraße auf Kosten der Stadt ein Fahrweg gebaut, dessen Erhaltung im Jahr 268 fl 12 kr  $3\frac{3}{4}$  d betrage. Die Fischhändler erkannten die Gründe nicht an. In ihrer Eingabe vom 7. Juni 1762 brachten sie vor, daß diese Wässerstatt nur „kümerlich hundert Schritt von der ord. Landt-Strassen aus Böhmen entfernt“ sei. Sie hatten immer gerne für Scharizers Fischeinsatz einen Karpfen à 7 kr für die Bewachung gegeben; da diese Einsatz von Freistadt mit hohen Steuern belegt sei, wäre der dortige Magistrat daran interessiert gewesen, sie in kontributionsfähigem Stand zu erhalten, wozu die angeführten Verbesserungen an Weg und Wasserherbeileitung dienen sollten<sup>224</sup>). Obwohl im Jahre 1763 der Prozeß von der Obersten Justizstelle für Freistadt entschieden wurde, muß sich die Stadt schon 16 Jahre später wieder für die Abgabe der Fische an die Vorgeher, an Bürgermeister, Stadtrichter und Mautner, einsetzen — diesmal aber ohne Erfolg. Auch die ausführlichsten Eingaben, die die Entwicklung der Fischeinsatz und den Aufwand der Stadt schildern<sup>225</sup>), nützen nichts mehr. Ein Geldäquivalent wird statt den drei abzuliefernden Fischen ausgemacht.

Die Fischeinsatz hat im vorigen Jahrhundert ihre Bedeutung verloren. Wenn auch noch beim Bau der Bahn Budweis — Linz Gerstner mit einer zu befördernden Menge von 15.000 Zentner Fischen jährlich von Budweis nach Linz rechnete<sup>226</sup>), so hat sich diese Hoffnung nicht erfüllt. In Freistadt ist nur der Name „Einsatz“ als Erinnerung an einen wichtigen Handelszweig geblieben, der mit zum Wohlstand der Grenzstadt beitrug.

## LINZ ALS UMSCHLAGPLATZ FÜR FISCHE

Aus Böhmen kamen Karpfen und auch Hechte in die benachbarten Gebiete: über den Böhmerwald nach Vilshofen, einem wichtigen Handelsplatz für diese Ware<sup>227</sup>), über den Goldenen Steig nach Passau, über Freistadt oder über Leonfelden und den Haseigraben — eigentlich eine verbotene Straße<sup>228</sup>) — nach Linz, durch das Waldviertel über Kirchberg a. W. nach Niederösterreich und Wien. Wie oben beschrieben, zog man aber in vielen Fällen den kürzeren Landweg nach Linz und die Weiterverfrachtung auf der Donau nach Wien dem langen Transport zu Lande vor<sup>229</sup>).

Wollen wir nun im Sinne des Uhrzeigers die Verteilung der nach Linz gebrachten Fischmengen verfolgen, so sind zuerst die Fischfuhren zu erwähnen, die über Mauthausen und Enns nach Niederösterreich gingen. Besonders das Stift Seitenstetten deckte auf diesem Wege seinen Fischbedarf. In der Aussage des Fuhrmanns Johann Weyer vom Jahre 1721 sind die Abgaben festgehalten, die auf diesem Wege — unter Umgehung von Linz direkt über Freistadt nach Mauthausen? — zu entrichten waren<sup>230</sup>). Mieden die Fuhrleute auch die Ennser Maut und fuhren über Biburg, einen Ort rechts an der Ennsmündung, so mußten sie am Rückweg von Steyr oder Seitenstetten die geforderten Summen entrichten. Weyer berichtet, daß ihm einmal bei einer Weigerung ein Zentner Stahl — also die Gegenfuhr! — abgeladen worden war. Um die Mitte des Jahrhunderts hatte Johann Paul Grasschopf die Orte Steyr, Waidhofen<sup>231</sup>), Seitenstetten und Gaming zu versorgen<sup>232</sup>). Bei der Aufhebung der Kartause Gaming in josephinischer Zeit meldete Fischhändler Georg Peter aus Gratzen eine Forderung über 23 fl 22 kr für gelieferte Speise- und Besatzkarpfen an<sup>233</sup>).

Vereinzelt gingen auch Karpfenfuhren über Linz nach Steyr, so in den Jahren 1697 und 1699<sup>234</sup>). In dieser Stadt gab es aber auch bürgerliche Fischhändler<sup>235</sup>), die ziemlich vermögend gewesen sein müssen<sup>236</sup>).

Die lange Reihe der erhaltenen Rechnungen im Stiftsarchiv Kremsmünster zeigt die großen Einkäufe des Stiftes auf den Linzer und Freistädter Märkten sowie die Lieferungen böhmischer Karpfen und Hechte. Am Paulimarkt in Freistadt kaufte man 1516 drei Schock Karpfen, die samt Fuhrlohn und allen Ausgaben auf 22 lb 5 B 4 d kamen<sup>237</sup>). Für zwei Tonnen Heringe, die in Freistadt

gekauft wurden, zahlte man 18 lb d, für zwei Schock Plateis (Flachfische) 2 lb 60 d, für die Fuhr aus Freistadt 15 B 18 d<sup>239</sup>).

Im Herbst folgen die Einkäufe am Linzer Bartholomäimarkt: Stockfische um 10 lb d, vier Schock Plateis um 3 lb d<sup>239</sup>). 1552 sind es — wohl am Ostermarkt — in Linz drei Schock Karpfen zu 21 fl 2 B 2 d, am Bartholomäimarkt 93 Stockfische zu 11 fl, 1553 30 Schock Plateis à 35 kr, zusammen 17 fl 4 B d, 1558 Stockfische um 7 fl am Bartholomäimarkt<sup>240</sup>). Neben zahlreichen Ankäufen von Reinanken, Rutten, Krebsen und and. von Fischern der Umgebung besagt die Aufzeichnung von 1560<sup>241</sup>)

„Item khaufft 57 schockh karpfen pruet, 1 schockh per 10 B d, fecit 70 fl“

daß man sich im Stift schon um die Karpfenzucht bemühte. Von 1576 und 1579 haben sich ja Gutachten von böhmischen Fachleuten im Stiftsarchiv erhalten<sup>242</sup>). Der Transport der Fische nach Kremsmünster ging nicht immer reibungslos vor sich: am 18. März 1581 wird in Ebelsberg eine Fuhre Karpfen von der Maut angehalten, da das Stift nicht den jedes dritte Jahr schuldigen Wachtpelz liefern wollte<sup>243</sup>). Im 17. Jahrhundert waren es hauptsächlich die Fischhändler Knapp, die das Stift mit böhmischen Karpfen und mit Hechten<sup>244</sup>), aber auch mit kristallinen Gläsern sowie Tafelgläsern versorgten<sup>245</sup>). Am 14. April 1681 schließt Abt Erenbert mit Hieronymus Knapp von Beneschau einen Vertrag über die Nutzung der drei Schacherteiche ab<sup>246</sup>). In der Mitte des 18. Jahrhunderts ist Ferdinand Grasschopf von Beneschau an deren Stelle getreten<sup>247</sup>). Abschließend sei noch der Fischbehälter gedacht, die von Resten des ausgehenden Mittelalters<sup>248</sup>) über die Anlagen am Guntherteich aus den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts bis zu den in die Kunstgeschichte eingegangenen Schöpfungen Carlones und Prandtauers erhalten sind<sup>249</sup>).

Auch das Chorherrenstift Spital am Pyhrn deckte seinen Fischbedarf in Linz. Der Großkaufmann Hans Georg Peißer lieferte Flachfische, Stockfische, Lachse, Bremer Bricken und feine Heringe<sup>250</sup>). Auch vom Nachfolger Johann Michael Peißer und später aus dem von der Witwe und dem Sohne weitergeführten Geschäft bezieht Spital am Pyhrn genuinesische Sardellen, Heringe, Bremer Bricken und Platteis, aber auch frische Fische<sup>251</sup>).

Doch viel weiter noch zogen sich die Fäden von Linz. Über den Pyhrnpaß gingen die Frachten nach Bruck an der Mur und nach

G r a z. Bruck war als einer der bedeutendsten steirischen Märkte mit Linz in enger Verbindung und mußte ja einmal als Ausweiche für den Linzer Bartholomäimarkt dienen<sup>252</sup>). Nach den Fischkalterrechnungen der Stadt Linz<sup>253</sup>) bezog ein Einkäufer von Bruck namens Hufnagl in den Jahren 1696 bis 1699 zwischen 9 und 19 Fischfuhren jährlich. Auf solche Entfernungen war der Transport natürlich nur in der kühleren Jahreszeit möglich, 1699 beispielsweise bis 12. März (sieben Fuhren) und ab 19. Dezember (eine Fuhre). Am 18. März 1608 schrieb Erzherzog Ferdinand an den Vizedom in Linz, er möge die von Regensburg nach Linz geschickten drei Ballen Stockfische, vier Fassel eingesalzene Hechte und 16 Fassel Prükhen nach Graz in die Hofmundkuchel weiterverfrachten<sup>254</sup>). Also ging auch der Versand der bereits konservierten Fische, der sonst von Handelsherren und nicht von den Fischhändlern durchgeführt wurde, über Linz und die großen Linzer Märkte zu Ostern und Bartholomäi.

Über den Handel mit W e l s unterrichtet uns eine Eintragung in das „Directorium registraturae“ Leopold J. Sints: In den Jahren 1556, 1559 — 1561 und 1563 verhandelte der Magistrat Linz mit der Stadt Wels „wegen der von ihren Bürgern in Böhheim erkauften und allhier zu Linz zum Verkauf angehaltenen Fischen, um solche nach Wels zu gemeiner Stadt Notdurft frei und unaufgehalten erfolgen zu lassen, so zwar zugestanden, doch anbei bedeutet worden, daß, weilen durch solche Durchführung der Stadt Linz wider deren Freiheiten und Possesß ein übler Eingang (Eintrag?) widerfahren könnte, man künftig solche nicht passieren werde“<sup>255</sup>). Der Welser Fischmarkt, von dem eine Ordnung aus dem 15. Jahrhundert publiziert ist<sup>256</sup>), und die wichtige Stellung dieser Stadt als Sitz des Fischmeisters, als Ort eines Hoffischgerichtes usw. können hier nicht behandelt werden.

Von Lieferungen an das Stift Lambach war bereits die Rede<sup>257</sup>). In der Barockzeit entstanden auch dort, am Abfall zur Traun, künstlerisch ausgestaltete Fischbehälter<sup>258</sup>).

Von G m u n d e n und dem Salzkammergut kamen wohl in erster Linie Forellen, Koppen und geselchte Fische für die kaiserliche Hofküche, 1636 lieferte man wöchentlich eine bestimmte Menge Fische für die Dauer des Aufenthaltes des Hofes nach Linz, im 18. Jahrhundert gingen jährlich für die Fasttage 800 Saiblinge, vier Zentner Forellen, ein Quantum Rutten und 1000 Stück geselchte Reinanken an den Kaiserhof<sup>259</sup>). Aber auch hier hatte man Bedarf

an Karpfen, und die Linzer Kalterrechnungen verzeichnen 1698, 1699 und 1701 zwei bzw. vier Lieferungen Neundlingers nach Gmunden<sup>260</sup>).

Wesentlich größere Mengen der aus Böhmen gebrachten Fische wurden jedoch nach Frank en m a r k t weiter verhandelt. Die Zahlen bewegen sich, nach der gleichen Quelle, in den Jahren 1696 bis 1702 zwischen 74 und 99 $\frac{1}{2}$  Fuhren jährlich. Auch hier kann die Verfrachtung über die weite Entfernung nur in der kälteren Jahreszeit erfolgen: die Lieferungen beginnen meist im September und enden im April, kurz vor Ostern. Im 18. Jahrhundert heißt es, daß Georg Wallisch seine Fische nicht im Lande absetze, sondern sie ins Salzburgische weiterführe<sup>261</sup>), ein Menschenalter später, daß Matthias Wällisch, Primator zu Budweis, zu Bartholomäi (24. August) anfangs und bis Ostern mit drei bis vier Zügen nach Frank en m a r k t fahre<sup>262</sup>).

Frankenmarkt war wohl nur eine Zwischenstation auf dem Handelsweg ins Erzbistum Salzburg, wo man zur Fastenzeit großen Bedarf an Fischen hatte. Vielleicht werden Salzburger Quellen noch mithelfen, diesen Zweig des Linzer Fernhandels aufzuhellen.

### FISCHVEREHRUNGEN

Die großen Herrschaften, sowohl die geistlichen als auch die weltlichen, hatten ihre Fischereirechte auf der Donau, auf den Flüssen und Seen des Landes. Die Dienste der Fischer waren genau vorgeschrieben und nennen uns viele Fischarten, die sich früher in diesen Gewässern befanden oder auch heute noch dort vorkommen. In einem Anschlag über Schloß und Herrschaft Luftenberg aus der Zeit um 1600 heißt es, daß im Dorf Ober- und Unterstainern sechs Fischerhäuser liegen, denen das Fischwasser auf der Donau überlassen ist; jedes Haus dient seit alters her 58 Fischdienste. Aufgezählt werden: „hechte, karpfen, huechen, pãrmb (Barben), schiemb (Schied), eschling, sprenzling, schaidten (Welse), rutten, zingl, sãngl (Schill), prãxlen (Brachsenarten), nõßling, alten, koppen, grundtln, schlein“. Zwei Fischdienste kamen von Thoman Vischer vom Kalchoffen hinzu, so daß sich insgesamt 350 ergaben, die zu 12 kr angeschlagen, eine Schätzungssumme von 70 fl aufwiesen<sup>263</sup>). Die großen Einkünfte der Herrschaften aus den Teichen und Fischwäs-

sern sind gut aus der Maria-Theresianischen Steuer-Rectification von 1750 zu ersehen. Unter der Rubrik „Teicheinsatz und Fischwassererträgnis“ sind die Summen verzeichnet, die aus den reichen Fischvorkommen der heimischen Flüsse und Seen gezogen wurden<sup>264</sup>).

Hier sollen aber nicht die Fischdienste, sondern die maßgebenden Persönlichkeiten überreichten oder zugeschickten Fische behandelt werden, denn sie beweisen die hohe Wertschätzung dieser Delikatessen. Da schreibt Kaiser Friedrich III. bereits 1477 aus Wiener Neustadt an die Stadt Linz, sie soll Heinrich von Puechheim das jährliche Deputat als Erbtruchseß in Österreich, einen Hausen oder 5 Pfund Pfennige, dem alten Herkommen nach geben<sup>265</sup>). Als König Ferdinand sich im Jahre 1528 und 1529 mit seiner Gemahlin Anna in Linz aufhielt — hier wurde am 14. Juni 1529 sein Sohn Erzherzog Ferdinand geboren — hat ihm die Stadt eine größere Anzahl von Fischen verehrt<sup>266</sup>). Als Kaiser befiehlt Ferdinand im Jahre 1560, die Stadt solle die Einkäufer Herzog Albrechts V. von Bayern, die nach Linz kamen, mit Proviant „und sonderlich mit köstlichen fischen“ versehen<sup>267</sup>). Um für Kaiser Rudolfs II. Aufenthalt in Linz zu rüsten, schreibt der Landeshauptmann am 8. Juni 1582 nach Lambach, ob Abt Wolfgang gute Fische, die es in der dortigen Gegend gebe, für die Hofafel nach Linz bringen lassen könne<sup>268</sup>). Am 4. Juli 1588 wendet sich der Vizedom Cosmas Gienger in einer ähnlichen Notlage nach Wels und fordert den Magistrat auf, sie sollten für die Anwesenheit Erzherzog Ferdinands in Linz „alle fisch, gros und khlain, zusamben khauffen und auf negsten erichtag zu mittag gehn Eblsperg annwortten lassen“<sup>269</sup>).

Die hohen Beamten, denen man keine Geldgeschenke machen konnte, erhielten Fischverehrungen: Der Rat von Freistadt beschloß beispielsweise am 2. April 1585, Helmhart Jörger, dem Landeshauptmann und dem Landschreiber je 20 Karpfen und drei große Hechte, dem Vizedom und dem Anwalt je 15 Karpfen und drei Hechte, insgesamt anderthalb Schock Karpfen und 15 Hechte nach Linz zu schicken<sup>270</sup>). 1605 soll der Stadtkämmerer neuerdings zwei Schock Karpfen und ein Schock Hechte für Landeshauptmann, Anwalt und Landschreiber kaufen<sup>271</sup>). Als man zwei Jahre später aber nach Linz wieder Hechte verehrt, soll der Freistädter Stadtkämmerer die Rechnung dafür prüfen, da Christoph Stäffenberger, der 13 fl 52 kr verlangt, die Fische seiner Obrigkeit nicht teurer anrechnen soll, als es in Ordnung ist<sup>272</sup>). In der Folgezeit verehrte man wohl den einfluß-

reichen Persönlichkeiten im überwiegenden Maße Bier<sup>273</sup>), nämlich das weithin bekannte Freistädter Braumbier bzw. (ab 1573) auch Weißbier<sup>274</sup>), doch erscheinen daneben immer noch Abrechnungen über nach Linz verehrte Fische<sup>275</sup>).

Im Jahre 1620 widmen die oberösterreichischen Stände einer französischen Botschaft Fische, Sigmund Mayr, Bürger zu Linz, erhält dafür 26 fl 21 kr<sup>276</sup>) — ob er deshalb als Fischhändler anzusehen ist?

Während des Aufenthaltes des Hofes in Linz, z. B. auf der Rückreise Kaiser Ferdinands III. aus Regensburg 1641, während der Pestzeit 1644, als der gesamte Hof in Linz weilte, oder in den Jahren 1646 und 1648 zur Hochzeit Kaiser Leopolds in Linz kamen Fischlieferungen aus den kaiserlichen Bannwässern zwischen Ebelsberg — Kleinmünchen und Kappen-Marchtrenk in die Stadt<sup>277</sup>).

Aus Raummangel müssen wir es uns versagen, auf eine Reihe ähnlicher Fälle einzugehen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß man auch weite Strecken nicht scheute, um kostbare Fische als Verehrungen zu überschicken. Als der Welser Stadtrichter zur Verleihung des kaiserlichen Bannes 1616 nach Wien fahren mußte, nahm er Asche, Forellen, Huchen und Karpfen lebend auf dem Wasserweg nach Wien mit, dazu noch zwei Kendl Lauben „zur speis“<sup>278</sup>). Von Linz gingen Fischverehrungen an Dr. Albrecht nach Wien 1674, an den Statthalter nach Wien 1685, an Graf Windhaag 1671, an den Regimentskanzler nach Wien 1685 u. ö.<sup>279</sup>). Abt Erenbert von Kremsmünster schickte Kardinal Kolloniz Seiblinge und Forellen nach Wien, was im erhaltenen Briefwechsel öfter erwähnt wird<sup>280</sup>), Abt Maximilian von Lambach verehrte dem Prinzen Eugen Traunhuchen und Sprenzlinge<sup>281</sup>).

An eine der vielen Fischverehrungen ist aber noch lange Zeit die Erinnerung geblieben. Zur Zeit Kaiser Leopolds I. sollen sich die Linzer ein besonderes Stück geleistet haben, das ihnen den Spitznamen „Karpfentränker“ eintrug: Als ihnen einige schöne Karpfen, die sie dem Kaiser zum Geschenk machen wollten, durch ein Loch des Fischbehälters ent schlüpften, gebrauchten sie angeblich in ihrer Verlegenheit den Ausdruck, diese wären „elendiglich ertrunken“<sup>282</sup>).

#### FISCHMARKT UND FISCHPREISE

Die Obrigkeit war immer bemüht, den Verkauf des Volksnahrungsmittels Fisch unter Kontrolle zu halten. Dies ist hauptsächlich

aus sanitätspolizeilichen Gründen zu verstehen, doch spielte dabei auch die Absicht mit, den Verkauf an alle, also an arm und reich, durchzusetzen und die Preise zu kontrollieren. Die erhaltenen Bestimmungen für Fischmärkte weisen daher in mancher Hinsicht Gemeinsamkeiten auf: Man ging streng gegen den Handel von Tür zu Tür vor und drang darauf, daß alle Fische an einen überschaubaren Verkaufsplatz gebracht wurden<sup>263</sup>). Da ja nur an den Fasttagen Fischmarkt war, also speziell am Freitag<sup>264</sup>), daneben auch am Samstag<sup>265</sup>) und zu den kirchlichen Fastenzeiten, war eine Aufsicht wohl möglich. Die Bestimmungen für den Markt selbst waren eine konsequente Fortführung dieser Absichten: Die Fische sollten offen verkauft werden, also ihre Größe kontrollierbar sein<sup>266</sup>). Daneben wurde besonderes Gewicht auf raschen Abverkauf gelegt: Die Fischer mußten beim Verkauf stehen<sup>267</sup>), ja an manchen Orten sogar ohne Mantel und ohne Hut ihre Ware feilbieten<sup>268</sup>). Dies regte sogar die Künstler an; sie schufen — als Warnung, über öffentlichen Auftrag? — Standbilder der Fischhändler, wie sie frierend bei ihren Verkaufsständen zu sehen waren. Der ursprünglich freistehende steinerne Fischer in Klagenfurt aus der Zeit um 1600 hat sogar Ketten zu seinen Füßen liegen, als Hinweis auf die angedrohten schweren Strafen<sup>269</sup>). Ein ähnliches Standbild in Wien, Tuchlauben 20, um das sich eine Reihe von Legenden rankt, soll den Fischern zum Spott errichtet worden sein<sup>270</sup>).

Der Fischmarkt in Linz war am Anfang des 16. Jahrhunderts geteilt: Die Traunfische wurden am Hauptplatz beim oberen Brunnen, die anderen Fische an der Donaulände feilgehalten. Dabei war aber dem Fischmeister eine Kontrolle erschwert, da die Fische sich in Geschirren befanden, die in die Donau gehängt waren. Auch die Verkäufer von Traunfischen — die Fischer unterhalb Marchtrenk sollten ihre Fische auf den Linzer Markt bringen — zogen es vor, an der Donau zu verkaufen. Die Fischordnung von 1585 suchte da Wandel zu schaffen: Die Stadt Linz sollte im Einvernehmen mit dem Landeshauptmann vor den Toren einen neuen Ort für den Fischmarkt bestimmen, wo die Fische, getrennt nach Traun-, Donau-, böhmischen und anderen Fischen, in Lagern und nicht in Geschirren oder in Fischbehältern feilzuhalten seien<sup>271</sup>). So geschah es auch. Vor dem Wassertor wurde ein eigener Platz für den Fischmarkt ausersehen. Die Steyregger Fischer beschwerten sich im Jahre 1597, daß sie ihre Fische früher im Donauwasser lassen konnten, sie jetzt aber ins



Brunnenwasser bringen müssen<sup>292</sup>). Doch die Versorgungslage war schlecht, es kamen zu wenig Fische auf den Markt und die Bürger nahmen dem ankommenden Fischer die Ware schon ab, bevor dieser sie an den Stand gebracht oder überhaupt in die Schaffel geschüttet hatte. Fischamtsverwalter Mandl klagt in seinem Bericht über diese Zustände vom 1. Dezember 1609, daß dadurch jede Kontrolle über Fischmaße und -preise unmöglich werde<sup>293</sup>). Durch eine Erhöhung der Karpfenpreise sollten die Fischhändler angespornt werden, den Markt besser zu beliefern. Aber noch im 17. und im 18. Jahrhundert tauchen dieselben Klagen auf. Im Jahre 1683, als der Hof in Linz war, hat man Lagelträger (Fischherträger) aufgenommen, die statt der Fischer den Verkauf durchführten, also Zwischenhandel betrieben<sup>294</sup>).

Nach der nicht in Kraft getretenen Fischordnung von 1707 sollte wegen des harten Wassers eine Rückverlegung des Traunfisch-Marktes zum Ziehbrunnen, also auf den Hauptplatz, erfolgen. Hier kommt auch erstmals die Bestimmung vor, daß bis neun Uhr früh den Fischhändlern kein Fisch verkauft werden dürfe<sup>295</sup>). In der Instruktion für den Marktkommissär aus der Mitte des 18. Jahrhunderts<sup>296</sup>) und in einem Erlaß von Repräsentation und Kammer an den Linzer Stadtrichter vom 5. Mai 1756<sup>297</sup>) begegnet dasselbe Verbot, diesmal zeitlich bis zehn Uhr begrenzt. Das Entgegengehen und Aufkaufen war verboten, die Fischer konnten bei Zuwiderhandeln auf 24 Stunden in Arrest kommen. Für die Einhaltung hatte der Fischwäger zu sorgen, der den Übertreter durch den Stadtwächter abführen ließ<sup>298</sup>). Der am Ende des 18. Jahrhunderts aufgetauchte Vorschlag, den Fischmarkt vom Hauptplatz, wo er das Pflaster ruiniere, auf den Graben neben das Bürgerspital zu verlegen, wurde nach abschlägigem Bericht des Magistrates vom 21. Juli 1789 zurückgezogen<sup>299</sup>).

Die Fischmarktgefälle gehörten bis zur Aufhebung (1786) dem Bürgerspital, dann wurden sie im Lizitationswege jeweils auf neun Jahre verpachtet, zuerst an Mitglieder der Familie Scheichel. Vom Pächter war auch für die ordnungsgemäße Unterbringung der Fischlageln<sup>300</sup>) im Rathaus zu sorgen; dem Bauamt war dafür ein Zins von 4 fl 30 kr bewilligt worden.

Leider ist von den Brunnen am Hauptplatz<sup>301</sup>) keiner erhalten geblieben, so daß Linz heute bloß einen kleinen modernen Brunnen am neuen Fischmarkt (von Gudrun Wittke-Baudisch<sup>302</sup>) aufweist.

den alten Fischbrunnen von Regensburg, Freiburg i. Br., Salzburg und anderen Städten aber nichts Gleichwertiges zur Seite stellen kann.

Als Abschluß folgt eine Zusammenstellung der Fischarten, Krebse, Schildkröten usw. und ihrer Preise<sup>303</sup>), die zugleich als Übersicht für die Erwähnung im Rahmen der vorliegenden Arbeit dienen soll:

Aale. Preise nach Pfund: 1665 47 kr, 1674 54 kr, 1728 18 kr (?), 1750 1 fl, 1772 54 kr.

Äschen. Preise nach Stück: 1560 8 kr, 1616 in Wels 20 kr, kleinere 12 kr; Patent 1656: Kein Verkauf, nur mehr für Herrentafel und Hofbedarf<sup>304</sup>). 1660 18 kr. Preise nach Pfund: 1725 36 kr, 1750 24 kr, 1764 36 kr. Vgl. Sprenzlinge.

Altin, Aiteln. Preis nach Pfund: 1750 7 kr oder 8 kr. In Hallstatt um 1700 5 kr.

Barben. Preise nach Pfund: 1585 5 kr, 1750 9 kr oder 10 kr.

Brachsen. Preis nach Pfund: 1767 in Passau 10 kr.

Bricken, Lampreten. Als „Bremer Bricken“ das Faß zwischen 1697 und 1756 rund 16 fl.

Flachfische, Platteis, Flundern. Preise nach Pfund: 1681 11 kr, 1696 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kr. Preise nach Schock: 1726 2 fl, 1729 1 fl 36 kr, 1732 1 fl 30 kr.

Forellen. Preise nach Stück: 1560 10 kr, 1616 in Wels 20 kr, kleinere 10 kr. Preise nach Pfund: 1585 12 kr, um 1700 in Hallstatt 7 kr, 1725 40 kr, 1750 30 kr, 1764 Speiseforellen 45 kr, Lachsforellen 1 fl 45 kr, 1772 27 kr.

Grundeln. Preise nach Hohlmaß: 1725 das Seidel 30 kr, 1750 das Maß 32 kr oder 40 kr.

Hausen s. ausführlich im Abschnitt Hausenhandel, oben S. 86—89.

Hechte. Neben den Karpfen die wichtigsten der lebend verkauften Fische. Preise nach Stück: 1516 und 1558 in Kremsmünster 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bzw. 2 Bd. Preise nach Pfund: 1583 8 kr, 1585 6 kr, 1604 8 kr, 1660 und 1674 12 kr, um 1700 in Hallstatt 6 kr, 1725 24 kr, 1750 20 kr oder 21 kr, 1772 18 kr.

Heringe. Preise in Tonnen: 1515 in Kremsmünster 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> lb d, 1516 samt Transport Eferding—Kremsmünster 8 lb 3 B 4 d bzw. Freistadt—Kremsmünster 9 lb d. Prozeß um 1 Tonne Heringe im Wert von 7 fl in den Jahren 1531 ff.<sup>305</sup>). Preis 1584 16 fl, 1704 36 fl (feine He-

ringe), 1726 26 fl, 1728/1730 32 fl, 1744 40 fl, 1750 40 fl, 1755/1756 36 fl, 1757/1758 38 fl, 1759/1760 40 fl.

Huchen. Preise nach Pfund: 1585 6 kr, 1616 in Wels ein „Gsetzl“ 2 fl, 1750 das Pfund 20 kr oder 30 kr. Das Pfund geselchte Huchen 1763 1 fl.

Karpfen. Wichtigster der lebend verkauften Fische. Preise nach Schock: 1515/1516 bei Einkäufen des Stiftes Kremsmünster in Wels oder Freistadt samt Fuhr 6 bis 7 lb d, 1552 in Linz 7 fl, 1558 7 fl 6 ßd, 1559 7 fl 4 ßd, 1560 7 fl 6 ßd. Das Schock Karpfenbrut 1560 10 ßd. Preise nach Pfund: 1583 3½ kr. Festsetzung 1585: 4 kr für Donaukarpfen. Preisregelung 1603<sup>306</sup>): in Linz 16 d (4 kr), in Enns 18 d, in Steyr und Wels 20 d (5 kr). Vom 27. März 1604 bis Georgi (24. April) in Linz<sup>307</sup>) 4½ kr, in Wels<sup>308</sup>) 5½ kr. 1613 wegen Generallandtag und Anwesenheit des Kaisers Fischesatz eingeschärft. 1616 in Wels 6 kr. 1616 werden die Stände um ein Verbot des Fischesatzes von 9 kr ersucht<sup>309</sup>). 1660 7 kr, 1679 7 kr<sup>310</sup>), 1683 bei Anwesenheit des Hofes 7 kr. Um 1713: Linzer Fischhändler bitten um Verbot des freien Fischhandels, verpflichten sich zur Abgabe der Karpfen um 8 kr. 1725 9 kr, 1750 8½ kr. Preisfestsetzung 1750 per Schock je nach der Größe zwischen 30 kr und 2 fl 30 kr. 1765 in Passau im Sommer 14 kr, 1767 ebenso nur 13 kr.

Koppen. Preise nach Hohlmaß: 1585 das Achtering 12 kr (gemeinsam mit Pfrillen und Grundeln), 1750 Festsetzung: das Maß in den Fasten 24 kr, außer den Fasten 20 kr. 1750 das Maß 20 kr.

Krebse. Preise nach Schock: 1750 30 kr, 1772 12 kr, 1764 große Krebse, das Stück 7 kr.

Lachse. 1695/1696 das Pfund 24 kr. Auch zentner- und tonnenweise in Freistadt vermautet.

Lauben, Alben. Preise nach Hohlmaß: um 1700 in Hallstatt 5 kr, 1750 in Linz das Maß 8 kr.

Neunaugen. Preis nach Stück: 1610 1 d.

Pfrillen. Preise nach Hohlmaß: 1585 das Achtering 12 kr, 1750 das Maß 18 kr.

Reinanken, Renken. 1559 und 1560 in Kremsmünster das Stück 14 d, in Hallstatt um 1700 das Pfund 4 kr. Das Pfund geselchte Reinanken im Sommer 6 — 7 kr, im Winter 8 kr.

Sardellen. 1729/1730 das Pfund genuesische Sardellen 42 kr.

Saiblinge. Preise nach Pfund: 1725 1 fl 10 kr, 1750 1 fl 6 kr, 1764 1 fl 30 kr.

Schaidten, Welse. Preis nach Pfund: 1585 4 kr.

Schiedel. In Mondsee 1571 das Pfund 8 d.

Schildkröten<sup>311</sup>). 1750 das Stück 30 kr.

Schleie. Preis nach Zentner: 1772 10 fl (Pfund 6 kr).

Sprenzlinge, Kaiserfische (erste Entwicklungsstufe der Äsche).

Preis nach Stück: 1764 5 kr.

Stockfische, in Scheider, Ballen und zentnerweise verfrachtet und vermautet. Eigene Stockfischhütten am Bartholomäimarkt 1583 in Linz<sup>312</sup>). 1695/1696 das Pfund etwas über 11 kr.

Zingel, Zindl. Preis nach Stück: 1585 5 kr, 1674 15 kr.

#### Anmerkungen:

<sup>1)</sup> Linzer Regesten B I A 8 (Directorium registraturae), Reg. 9582. Ähnlich auch in den Chroniken von L. J. Sint, siehe Linzer Regesten E 6, S. 1 f., und von I. Seyringer, ebenda S. 93 und 95. Der Anfang der Lederergasse hieß bis ins 14. Jahrhundert „Unter den Fischern“ (Sint, ebenda S. 54).

<sup>2)</sup> Einige Zahlen seien hier angeführt: In der Mitte des 16. Jahrhunderts waren an der Traun 94 Fischer tätig, wozu noch über 20 Fischer des Stiftes Lambach kamen (Artur Maria Scheiber, Zur Geschichte der Fischerei in Oberösterreich, insbesondere der Traunfischerei, Linz 1930, Sonderabdrucke aus den „Heimatgauen“ (Jahrgang 11 und 12, 1929/30), S. 9 und 21, Anm. 77). Wenn man bedenkt, daß die Fischerei in der damals unregulierten Aulandschaft der Donau doch bei weitem größere Ausmaße hatte, ergibt sich eine beträchtliche Zahl von Menschen, die vom Fischfang lebten. In den „Tabellen über die in allen vier Vierteln des Landes Österreich ob der Enns befindliche Anzahl der Professionisten, Künstler und Handwerker“ von 1754/60 erscheinen 342 Fischer und sieben Fischhändler (Alfred Hoffmann, Werden, Wachsen, Reifen, Wirtschaftsgeschichte Oberösterreichs I, 1952, S. 414 und 590, Anm. 634a). Heute ist anzunehmen, daß in Oberösterreich (einschließlich Innviertel!) noch 100 Fischerfamilien von der Fischerei leben oder wenigstens den Großteil ihres Lebensunterhalts aus der Fischerei decken (Tätigkeitsbericht der oberösterreichischen Landwirtschaftskammer 1949 — 1955, S. 199 — 205).

<sup>3)</sup> Alfred Hoffmann, Die Vermögenslage und soziale Schichtung der Linzer Bürgerschaft am Ausgange des Mittelalters, Jahrbuch der Stadt Linz 1949, S. 241.

<sup>4)</sup> Ebenda, S. 249.

<sup>5)</sup> Hanns Kreczi, Die Linzer Donaubrücke, Schriftenreihe „Linz, Erbe und Sendung“, 1942, S. 13 ff.

<sup>6)</sup> Ernst Neweklowsky, Die Linzer Schiffsmeisterzunft, Jahrbuch der Stadt Linz 1949, S. 149 ff., Derselbe, Die Schiffmeister von Linz, ebenda 1950, S. 227 ff.

<sup>7)</sup> Anton Ziegler, Rückblick auf die Geschichte der Stadt Urfahr a. D. in Oberösterreich, Linz 1920, S. 56 ff., 63 f.

<sup>8)</sup> Ebenda, S. 65.

<sup>9)</sup> Ebenda, S. 64.

<sup>10)</sup> Zahlreiche Hinweise in den Linzer Regesten B I A 5 (Sint, Directorium), Reg. 6484 — 6498, B I A 7, Reg. 7837. Über den Streit zwischen Linz und Urfahr vgl. Ziegler, Urfahr, S. 21 — 24, über das Fischrecht von Wilhering und Ottensheim Georg Lahner, Es war einmal! Eine Illustration zur Geschichte der Fischerei in Oberösterreich vor hundertundfünfzig Jahren, Linz 1900, S. 28 f. — Zu Versuchen einer kartographischen Darstellung vgl. (für die Steiermark) Anton Mell, Bemerkungen über die Ausarbeitung einer historischen Fischwasserkarte, Archiv für österr. Geschichte 111/2, Wien 1930, S. 671 ff.

<sup>11)</sup> Beispielsweise heißt es auf einer der Textseiten des Blaeu'schen Atlas maior (1662): „Eine überreiche Fülle von Fischen verschiedener Art ist vorhanden, welche die Seen und Flüsse bieten“, Hanns Kreczi, Kepler, Holzwurm und die oberösterreichische Landkarte, Beiträge zur Linzer Stadtgeschichte 1, 1947, S. 20. — Über den Reichtum der urgeschichtlichen Fischarten in unseren Gegenden, vgl. den Aufsatz von Erich Thenius mit dem irreführenden Titel „Fischfang — einst und jetzt“, Kulturberichte aus Niederösterreich, 1956, Folge 1, S. 3 ff.

<sup>12)</sup> Darüber ist eine eigene Arbeit geplant. Für ein benachbartes Bundesland vgl. Hinweise bei Elisabeth J. Luin, Fürstenbesuch in der Barockzeit, Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 95, 1955, S. 131, 137.

<sup>13)</sup> Laurenz Pröll, Ein Blick in das Hauswesen eines österreichischen Landedelmannes aus dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts (1. Teil), 38. Jahresbericht über das k. k. Staatsgymnasium im VIII. Bezirke Wiens für das Schuljahr 1888, Wien 1888, S. 18. Im 2. Teil (39. Jahresbericht, 1889), S. 18 f. und 38 f. eine Aufzählung von Fischereigeräten u. a.! Vgl. allgemein Walter Bickef, Feste, Fresser, Feinschmecker. Leckere Gerichte und ihre Geschichte, Heidelberg 1951, S. 78 — 90.

<sup>14)</sup> Evermod Hager, Eine herrschaftliche Ration aus den Tagen des Hans Jörgen von Tollet (1610), Programm des k. k. Staatsgymnasium Linz 1913, Sonderabdruck S. 10. Heinrich Wurm, Die Jörgen von Tollet, 1955, S. 227 f.

<sup>15)</sup> Albin Czerny, Zwei Aktenstücke zur Culturgeschichte Oberösterreichs im vierzehnten Jahrhundert, 39. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum, Linz 1881, S. 69.

<sup>16)</sup> Ebenda, S. 72.

<sup>17)</sup> Ebenda, S. 29, Anm. 1.

<sup>18)</sup> Vgl. das Kapitel Hausenhandel. — Die Dienstboten bedangen sich jedoch früher oft aus, an nicht mehr als drei Tagen der Woche mit Fischgerichten abgespeist zu werden, siehe Lahner, Es war einmal!, S. 7.

<sup>19)</sup> Czerny, Aktenstücke, S. 71.

<sup>20)</sup> Linzer Regesten C III C 1 (Litterae annuae), Reg. 265 f., dazu auch Reg. 123 c, 194 d und 332 d. In Reg. 79 b gelobt eine Frau die Einhaltung des Fastengebotes für Freitag und Samstag als Dank für ihre Genesung (1611).

<sup>21)</sup> Laurenz Pröll, Geschichte des Prämonstratenserstiftes Schlägl im oberen Mühlviertel, Linz 1877, S. 294 f., Anm. 2. — Solche Zahlen für Gleink bei Lahner, Es war einmal!, S. 9.

<sup>22)</sup> Lahner, Es war einmal!, S. 6 ff.

<sup>23)</sup> Linzer Regesten B IV 1 (Lambach), Reg. 373.

<sup>24)</sup> Ebenda, Reg. 518 (3. Juni 1725).

<sup>25)</sup> Linzer Regesten B II A 8 (Annalen), Reg. 10.590.

<sup>26)</sup> Ebenda, Reg. 10.614.

<sup>27)</sup> Linzer Regesten B II G 4 (Weinberg), Reg. 2272 (11. Juli 1720).

- <sup>28)</sup> Stiftsarchiv Mondsee im OÖ. Landesarchiv, Band 406/10 (Abschrift nach einem Original im Schloßarchiv Mondsee), Hertha Awecker, Mondsee, 1952, S. 169.
- <sup>29)</sup> Ottokar Schubert, Fischereiliches aus vergangenen Tagen, Prag 1943, S. 42.
- <sup>30)</sup> K. Schiffmann, Die Annalen (1590 — 1622) des Wolfgang Lindner, Archiv für die Geschichte der Diözese Linz 6/7, 1910, S. 66.
- <sup>31)</sup> Übersetzung bei Mathias Rupertsberger, Ebelsberg einst und jetzt, 1912, S. 155.
- <sup>32)</sup> Linzer Regesten B II D 2 (Urbare und Anschläge), Reg. 20, S. 134.
- <sup>33)</sup> Archiv des Linzer Kapuzinerklosters, Int. Kap. II (aus dem von Doktor Ardelet für die Linzer Regesten gesammelten Material).
- <sup>34)</sup> Zu dieser Bezeichnung für ein Fischnetz vgl. Scheiber, Zur Geschichte der Fischerei, S. 142.
- <sup>35)</sup> Linzer Regesten B IV 1 (Lambach), Reg. 341, Nr. 332 und 335 (29. September 1693).
- <sup>36)</sup> Rudolf Hittmair, Der Josefinische Klostersturm im Land ob der Enns, Freiburg i. B. 1907, S. 392.
- <sup>37)</sup> Georg Grüll, Die Linzer Freihäuser, 1955, S. 275.
- <sup>38)</sup> Ebenda, S. 110.
- <sup>39)</sup> Linzer Regesten B II A 1 (Bescheidprotokolle), Reg. 50.
- <sup>40)</sup> Linzer Regesten B II A 9 (Annalen), Reg. 11.570, S. 180, Punkt 20.
- <sup>41)</sup> Linzer Regesten B II A 10 (Annalen), Reg. 11.998a und 11.998b.
- <sup>42)</sup> Ebenda, Reg. 12.057.
- <sup>43)</sup> Linzer Regesten B II A 2 (Bescheidprotokolle), Reg. 2654 und auch 1778.
- <sup>44)</sup> Linzer Regesten B II G 2 (Weinberg), Reg. 1368 (14. September 1684).
- <sup>45)</sup> Linzer Regesten B II A 7 (Bescheidprotokolle), Reg. 8988.
- <sup>46)</sup> Über die Festlichkeiten im Landhaus siehe Eduard Straßmayr, Das Landhaus in Linz, 1950. Vgl. Plansammlung im OÖ. Landesarchiv VII 4a (blau). Spätere Pläne verzeichnen dort nur mehr eine Wasserleitung.
- <sup>47)</sup> Über den Streit der Linzer Fischhändler mit dem Magistrat wegen Fischkalter und Fischwaage vgl. ausführlich S. 73 f. und Anm. 82 (der gleichen undatierten Zusammenstellung, wohl um 1715 geschrieben, ist das Zitat entnommen).
- <sup>48)</sup> Joseph Kenner, Bruchstücke über die Linzer Jahrmärkte, 5. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum, Linz 1841, S. 163 (Bartholomäimarkt 1496: Die Einnahme vom Fischfloß mit 2 lb 2 B 13 d erscheint bei einer Gesamtsumme von 123 lb immerhin bedeutend) und S. 229 (Bartholomäimarkt 1499: Einnahme vom Fischfloß 2 lb 26 d).
- <sup>49)</sup> Linzer Regesten B I A 7 (Sint, Directorium), Reg. 7777.
- <sup>50)</sup> Linzer Regesten B I A 5 (Sint, Directorium), Reg. 5491 (1670).
- <sup>51)</sup> Vgl. Theodor Kerschner in diesem Jahrbuch, S. 148. — Der Fischkalter vom Fischmarkt im Wiener Donaukanal war auf der Donau-Ausstellung 1953 in Wien im Modell zu sehen, Ernst Neweklowsky, Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau, 2. Band, Linz 1954, S. 254.
- <sup>52)</sup> Hanns Kreczi, Linz, Stadt an der Donau, 1951, S. 292 f., Art. 647.
- <sup>53)</sup> Linzer Regesten B II B 1 (Verlassenschaften), Reg. 103, S. 93c.
- <sup>54)</sup> Über Fischlieferungen von H. A. Rättsch vgl. Linzer Regesten B II G (Weinberg), nach Register und unten, Anm. 214.
- <sup>55)</sup> Linzer Regesten B I B 1 (Bürgerbuch), Reg. 2921 (8. Juni 1667).

<sup>56)</sup> Fischknecht Karl Griesman macht am 20. Jänner 1734 sein Testament, das am 29. Mai 1726 eröffnet wird (?), Linzer Regesten B I I E 1 (Testament), Reg. 521.

<sup>57)</sup> Linzer Regesten B I I B 1 (Verlassenschaften), Reg. 103, S. 93c.

<sup>58)</sup> Die Grafen von Thürheim auf Weinberg betrieben selbst Teichwirtschaft, siehe Georg Grüll, Weinberg, Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 4, 1955, S. 141 ff. Zahlungen an den Linzer Bruckmeister Christoph Prandtstetter für Arbeiten an einem neuen Kalter 1873/74 bzw. Ausgaben für die Pflasterung des Bodens um den Fischkalter: Linzer Regesten B I I G (Weinberg), Reg. 4537, 4541, 4813). Neben dem Stift Schlägl, das in größerem Umfang die Teichwirtschaft nördlich der Donau betrieb (Pröll, Schlägl, S. 295, Lahner, Es war einmal, S. 15), standen also solche Anlagen in weltlichem Besitz, beispielsweise auch bei Schloß Berg (Rohrbach), vgl. Pröll, Blick in das Hauswesen, 1888, S. 18, und 1889, S. 38.

<sup>59)</sup> Schubert, Fischerelliches, S. 51.

<sup>60)</sup> Urkundenbuch der Stadt Krumau in Böhmen 2 (1420—1480), Prag 1910, S. 18, Nr. 67.

<sup>61)</sup> Stadtarchiv Passau, Bände und Akten 507.

<sup>62)</sup> Die Darstellung folgt der „Anmerckhung über gemeiner Statt befuegtes Kalterrecht und das die Fischhandler vor disem sowohl dem Herrn Burgermeister als dem Fischweger vor jedwederer Fuehr einem Kärpfen gegeben habe“, Konzept, Stadtarchiv Linz, Schuber 100. Vgl. Linzer Regesten B I A 4 (Sint, Directorium), Reg. 4375.

<sup>63)</sup> Wilhelm Kisch, Die alten Straßen und Plaetze Wien's und ihre historisch interessanten Haeuser, Wien 1883, S. 41, Fig. 15 (Fischer von Erlach, gestochen von Delsenbach, 1719).

<sup>64)</sup> Ferdinand Krackowizer, Geschichte der Stadt Gmunden in Ober-Oesterreich, 3. Bd., 1900, S. 2.

<sup>65)</sup> A. A. Harmuth, Die Ratsprotokolle Eisenstadts in der Maria-Theresianischen Zeit, Burgenländische Heimatblätter 17, 1955, S. 127.

<sup>66)</sup> Linzer Regesten B I I G 4 (Weinberg), Reg. 2416/D XII d. Nur in den Jahren 1718 (186 fl) und 1720 (117 fl) schnellen die Einkünfte von Fischwaage bzw. Fischkalter in die Höhe. Da die letzte erhaltene Fischkalterrechnung aus dem Jahre 1715 stammt, kann der Grund nicht festgestellt werden. Vielleicht Nachzahlungen der Linzer Fischhändler (vgl. oben S. 73 f.)

<sup>67)</sup> Scheiber, Zur Geschichte der Fischerei, S. 137 und Anm. 59.

<sup>68)</sup> Stadtarchiv Linz, Schuber 100. Bezeichnung des Aktes: „Instructions puncta, die fisch- und feeder waagamtsbedienung betr. N. 10. Datum 23ten Juny 684“. Auch in Sints Directorium ist diese Instruktion genannt, siehe Linzer Regesten B I A 4, Reg. 4155.

<sup>69)</sup> Stiftsarchiv Kremsmünster B (Kammereirechnungen), Band 1655.

<sup>70)</sup> Stadtarchiv Linz, Schuber 100.

<sup>71)</sup> Denselben Namen trägt ein Fischer in Urfahr, Thomas Mänigl, dem der — ihm zuerst verbotene — Fisch- und Krebsverkauf an Wochenmärkten auf dem Platz in Ansehung seines Alters im Jahre 1672 wieder bewilligt wird, vgl. Linzer Regesten B I A 5 (Sint, Directorium), Reg. 5312.

<sup>72)</sup> Stadtarchiv Linz, Schuber 100.

<sup>73)</sup> Ebenda; im Schild wachsender Löwe.

<sup>74)</sup> Ebenda; im Schild Hirsch und Baum.

<sup>75)</sup> Linzer Regesten B I I B 1, Reg. 34, S. 31 als Schuldner in der Verlassenschaftsabhandlung nach Sebastian Zauner. Über die Tätigkeit eines Bruck-

stehers vgl. Hertha Awecker, Das Bruckamt der Stadt Linz, Jahrbuch der Stadt Linz 1953, bes. S. 185 f.

<sup>70)</sup> Stadtarchiv Linz, Schubert 100; im Schild Löwe mit sechszackigem Stern.

<sup>71)</sup> Linzer Regesten B I A 1, Reg. 441, Nr. 1. Die Assekuration seiner Witwe Maria Magdalena Meindlin vom 6. August 1700 ebenda 2, Reg. 1445, Nr. 5.

<sup>72)</sup> Stadtarchiv Linz, Schubert 100; im Schild ein Mann mit Fischlagel.

<sup>73)</sup> Ebenda.

<sup>74)</sup> Linzer Regesten B II B 1 (Verlassenschaften), Reg. 151.

<sup>75)</sup> Stadtarchiv Linz, Schubert 100.

<sup>76)</sup> Eine Arbeit von Frau Dr. Hertha Awecker über die Linzer Waage und das Waagamt wird im Historischen Jahrbuch der Stadt Linz 1956 erscheinen.

<sup>77)</sup> Stadtarchiv Linz, Handschrift 49, fol. 15; Scheiber, Zur Geschichte der Fischerei, S. 124.

<sup>78)</sup> Ebenda, fol. 7; Scheiber, S. 124, Anm. 7a.

<sup>79)</sup> Linzer Regesten B I A 1 (Sint, Directorium), Reg. 408, Nr. 18, und Reg. 426, Nr. 19.

<sup>80)</sup> Kreczi, Häuserchronik, Nr. 131.

<sup>81)</sup> Linzer Regesten B II C 6 (Freistadt), Reg. 3583, S. 4.

<sup>82)</sup> Ebenda, Reg. 3588, S. 20.

<sup>83)</sup> Stadtarchiv Linz, Schubert 100.

<sup>84)</sup> Linzer Regesten B I A 7 (Sint, Directorium), Reg. 7689.

<sup>85)</sup> Linzer Regesten B I B 1 (Bürgerbuch), Reg. 1476.

<sup>86)</sup> Linzer Regesten B I A 5 (Sint, Directorium), Reg. 6079 (20. Dezember 1696) und Reg. 6080 (4. Jänner 1697).

<sup>87)</sup> Linzer Regesten B IV (Lambach), Reg. 314.

<sup>88)</sup> Stiftsarchiv Kremsmünster B (Kammereirechnungen), Band 1680.

<sup>89)</sup> Kreczi, Häuserchronik, Nr. 104.

<sup>90)</sup> Das Konvokationsedikt siehe Linzer Regesten B I A 3 (Sint, Directorium), Reg. 3505. Die letzte Fuhr vom Fischhändler Christoph Werany von Rosenberg erhielt Dierh am 23. November 1696.

<sup>91)</sup> Linzer Regesten B I A 8 (Sint, Directorium), Reg. 9459 (4. Dezember 1698).

<sup>92)</sup> Linzer Regesten B I A 4 (Sint, Directorium), Reg. 4373.

<sup>93)</sup> Linzer Regesten B II C 5 (Freistadt), Reg. 3066.

<sup>94)</sup> Stiftsarchiv Kremsmünster B (Kammereirechnungen), Band 1680, 1685, 1690, 1695.

<sup>95)</sup> Linzer Regesten B I A 5 (Sint, Directorium), Reg. 4929.

<sup>96)</sup> Eingaben Tieffenthalers aus dem Jahr 1699 u. ö. im Stadtarchiv Linz, Schubert 100, vgl. auch oben S. 73.

<sup>97)</sup> Linzer Regesten B I A 2 (Sint, Directorium), Reg. 1445, Nr. 247.

<sup>98)</sup> Linzer Regesten B I B 2 (Bürgerbuch), Reg. 3237.

<sup>99)</sup> Kreczi, Häuserchronik, Nr. 64.

<sup>100)</sup> Bemerkenswert sind hier die Kallerrechnungen über das erste und zweite Halbjahr 1702. In der ersten Jahreshälfte erhält Meindl von seinen Hauptlieferanten Scharinger und Neundlinger 8 bzw. 23 Fuhren, in der zweiten Hälfte von Scharinger nichts, von Neundlinger nur drei Fuhren; zwar schalten sich kleinere Händler oder Fuhrleute ein, doch können sie den Ausfall nicht wettmachen: dem ersten Halbjahr mit 69 Fuhren stehen bloß 25<sup>1</sup>/<sub>2</sub> im zweiten gegenüber. Stadtarchiv Linz, Schubert 100.

<sup>101)</sup> Linzer Regesten B IV (Lambach), Reg. 518 und 524.



<sup>100</sup>) In den Fischkalterverzeichnissen von 1697 bis 1702 erscheinen nur Meindl und Tieffenthaler als Linzer Fischhändler.

<sup>101</sup>) Linzer Regesten B I A 4 (Sint, Directorium), Reg. 4373.

<sup>110</sup>) Kreczi, Häuserchronik, Nr. 330.

<sup>111</sup>) Linzer Regesten B I B 2 (Bürgerbuch), Reg. 3376.

<sup>112</sup>) Linzer Regesten B II A 5 (Bescheidprotokolle), Reg. 6052.

<sup>113</sup>) Ebenda, Reg. 6138 (Wiederholung der Klage gegen Langettl). — Ob Nasinger identisch ist mit einem gleichnamigen Mann, der 1735 eine Zahlung von den Ständen erhält, ist nicht klar (B II A 5, Reg. 6533). Auch unter den Testamenten des Landesarchivs findet sich der Name Johann Michael Nasinger (Nassinger), wobei einmal als Beruf Fischhändler (B II E 1, Reg. 840, Ehefrau Maria Franziska, 1730/1735), ein andermal „Prunerischer Stiftverwalter“ (ebenda Reg. 841, Ehefrau Maria Sibila, 1742) angegeben wird. Noch zur josephinischen Zeit gibt es gleichzeitig zwei Gastwirte Nasinger in Linz (Hittmair, Klostersturm, S. 181 f.).

<sup>114</sup>) Linzer Regesten B I B 1 (Bürgerbuch), Reg. 1543.

<sup>115</sup>) Linzer Regesten B II E 1 (Testamente), Reg. 411 (Ehringer). — Zu Ehingers Tätigkeit als Fischhändler sei die Rechnung vom 6. September 1748 über 42 fl 33 kr für Fische nachgetragen, Linzer Regesten B II G (Weinberg), Reg. 6017.

<sup>116</sup>) Linzer Regesten B II E 1 (Testamente), Reg. 394 (Ehringer).

<sup>117</sup>) Linzer Regesten B II B 1 (Verlassenschaften), Reg. 103. Ernst Neweklow-sky, Die Donau bei Linz und ihre Regelung, Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz 1955, S. 195, verzeichnet für das Jahr 1750 nur einen Eisstoß, der am 20. März die Brücke zum Einsturz brachte, ein besonderes Hochwasser zwischen 1738 und 1761 scheint aber nicht auf.

<sup>118</sup>) Linzer Regesten B I B 2 (Bürgerbuch), Reg. 3594 (statt 1721 hat es in Handschrift 27 des Stadtarchivs der Reihenfolge nach wohl 1751 zu heißen!).

<sup>119</sup>) Linzer Regesten B II B 1 (Verlassenschaften), Reg. 287.

<sup>120</sup>) Linzer Regesten B II B 2 (Verlassenschaften), Reg. 729.

<sup>121</sup>) Ebenda, Reg. 437.

<sup>122</sup>) Jakob Ratscheller wird zwischen 1765 und 1768 gestorben sein, da 1768 schon Johann Scheichel als Fischhändler aufgenommen wird.

<sup>123</sup>) Namensgleichheit, vielleicht auch Verwandtschaft, besteht mit dem Wiener Fischkäufer Joseph Hueber. Dieser wurde laut dem 1607 angelegten Bruderschaftsbuch der Fischkäufer in Wien (das ein hübsches Titelbild, Petrus und Paulus auf einem Fisch stehend, schmückt, Archiv der Stadt Wien, Innungsbuch 13/1) am 11. Jänner 1712 nach Zahlung der Gebühr in die Zeche aufgenommen, wobei er auch das Einschreibgeld von 2 fl 24 kr entrichtete (fol. 20). Er wird in dem 1721 angelegten Verzeichnis der Fischhändler im Anhang an das 1718 bestätigte Privileg genannt (ebenda, Innungsbuch 13/2, fol. 23) und soll nach einer Randnotiz des Bruderschaftsbuches Ende Dezember 1733 gestorben sein (Innungsbuch 13/1, fol. 20).

<sup>124</sup>) Archiv der Stadtpfarre Linz, Trauungsbuch 1738 — 1744.

<sup>125</sup>) Kreczi, Häuserchronik, Nr. 330; um 1770 besitzt Hueber auch das Nebenhau, ebenda Nr. 329. Am 14. April 1758 erhält er drei (Steuer-) Freijahre für seinen Schaden durch das Abbrechen (wovon?) nach dem Brande des Jahres 1755, siehe Linzer Regesten B II A 6 (Bescheidprotokolle), Reg. 6775.

<sup>126</sup>) Linzer Regesten B I B 1 (Bürgerbuch), Reg. 2657.

<sup>127</sup>) Linzer Regesten B III (Steyr), Reg. 849 und 932.

<sup>128</sup>) Linzer Regesten B II A 7 (Bescheidprotokolle), Reg. 9119.

<sup>129</sup>) Linzer Regesten B II G (Weinberg), Reg. 6061 (3. Oktober 1764).

- <sup>130</sup>) Linzer Regesten E I c (Karmelitenchronik), Reg. 3077 (6. Oktober 1747).
- <sup>131</sup>) Hertha Awecker, Das Bruckamt der Stadt Linz, Jahrbuch der Stadt Linz 1953, S. 197.
- <sup>132</sup>) Linzer Regesten B I I E 1 (Testamente), Reg. 635.
- <sup>133</sup>) Linzer Regesten B I I B 2 (Verlassenschaften), Reg. 743 (19. Jänner 1773).
- <sup>134</sup>) Linzer Regesten B I I C 5 (Freistadt), Reg. 3304.
- <sup>135</sup>) Abhandlung nach Barbara Hueber vom 30. November 1762, Linzer Regesten B I I B 1 (Verlassenschaften), Reg. 337.
- <sup>136</sup>) Linzer Regesten E I d (Karmelitenchronik), Reg. 3576.
- <sup>137</sup>) Linzer Regesten B I I B 2 (Verlassenschaften), Reg. 1770.
- <sup>138</sup>) Ebenda, Reg. 882, nicht identisch mit dem B I I B 3, Reg. 978 genannten Sebastian Hueber.
- <sup>139</sup>) Linzer Regesten B I I B 4 (Verlassenschaften), Reg. 1449. Der Grabstein Franz Xaver Huebers in der Gruft zu St. Florian. Wolfgang Dannerbauer, Hundertjähriger General-Schematismus 2, Linz 1800, S. 7.
- <sup>140</sup>) Archiv der Stadtpfarre Linz, Trauungsbuch 1748—1754; ein Heiratskontrakt vom 5. Februar 1754 wird in B I I E 1, Reg. 635 genannt.
- <sup>141</sup>) Linzer Regesten B I I C 5 (Freistadt), Reg. 3422.
- <sup>142</sup>) Ebenda, Reg. 3429. Ohnesorge fährt nur im Winter, alle anderen das ganze Jahr hindurch, doch ist der Juli in jedem Falle der schwächste Monat.
- <sup>143</sup>) Ebenda, Reg. 3434.
- <sup>144</sup>) Linzer Regesten B I I B 3 (Verlassenschaften), Reg. 1350 (Inventar nach Maria Anna Wallstorferin, Gastwirtin „Zum Goldenen Kreuz“, vom 23. I. 1786).
- <sup>145</sup>) Linzer Regesten B I I C 5 (Freistadt), Reg. 3446.
- <sup>146</sup>) Kreczi, Häuserchronik, Nr. 462.
- <sup>147</sup>) Linzer Regesten B I I B 4 (Verlassenschaften), Reg. 1514.
- <sup>148</sup>) Linzer Regesten B I B 2 (Bürgerbuch), Reg. 4084.
- <sup>149</sup>) Linzer Regesten B I I B 2 (Verlassenschaften), Reg. 729.
- <sup>150</sup>) Ebenda, Reg. 765 (1773) und 3, Reg. 1347 (1798).
- <sup>151</sup>) Kreczi, Häuserchronik, Nr. 117.
- <sup>152</sup>) Blumenlese von Grabschriften und Denkmählern, welche auf dem Gottesacker der k. k. Hauptstadt Linz befindlich sind, Linz 1811, S. 76. Hier werden auch seine Töchter Theresia, 1780—1804, und Maria Magdalena, geb. 1789, erwähnt.
- <sup>153</sup>) Kreczi, Häuserchronik, Nr. 117.
- <sup>154</sup>) Linzer Regesten B I A 2 (Sint, Directorium), Reg. 1447 (25. Juli 1768).
- <sup>155</sup>) Linzer Regesten B I A 8 (Sint, Directorium), Reg. 8655.
- <sup>156</sup>) Ein Michel Scheichel ist im gleichen Gewerbe zwischen 1796 und 1806 als Geselle in Wien genannt (Archiv der Stadt Wien, Innungsbuch 13/8, Lad-Rechnungen). 1796 muß er beispielsweise Strafe zahlen, weil er ohne Entschuldigung vom Fronleichnamsumzug weggeblieben war (ebenda, Innungsbuch 13/9).
- <sup>157</sup>) Linzer Regesten B I B 2 (Bürgerbuch), Reg. 4085 (3. Juni 1806).
- <sup>158</sup>) Kreczi, Häuserchronik, Nr. 197.
- <sup>159</sup>) Linzer Regesten B I B 2 (Bürgerbuch), Reg. 4121.
- <sup>160</sup>) Kreczi, Häuserchronik, Nr. 527.
- <sup>161</sup>) Linzer Regesten B I B 1 (Bürgerbuch), Reg. 1996.
- <sup>162</sup>) Linzer Regesten B I I B 3 (Verlassenschaften), Reg. 1279.
- <sup>163</sup>) Linzer Regesten B I B 1 (Bürgerbuch), Reg. 1997.
- <sup>164</sup>) Kreczi, Häuserchronik, Nr. 215.
- <sup>165</sup>) Linzer Regesten B I B 1 (Bürgerbuch), Reg. 1999.
- <sup>166</sup>) Kreczi, Häuserchronik, Nr. 339.

- <sup>166a)</sup> Stadtarchiv Linz, Handschrift 27 (Bürgerbuch II), Nr. 36.
- <sup>167)</sup> Stadtarchiv Linz, Schubert 100.
- <sup>168)</sup> Ebenda.
- <sup>169)</sup> Linzer Regesten B II C 5 (Freistadt), Reg. 3290 (12. März 1762).
- <sup>170)</sup> Ebenda, Reg. 3296 (7. Juni 1762).
- <sup>171)</sup> Vgl. Anm. 221.
- <sup>172)</sup> Walther Mitzka, Deutsche Fischervolkskunde, 1940, S. 86 (auch über Fischerzunftsiegel u. a.)
- <sup>173)</sup> Wolfgang Maria Schmid, Illustrierte Geschichte der Stadt Passau, 1927, S. 367.
- <sup>174)</sup> Irene Heberle, Das Passauer Stadtmuseum, Deutschlands Städtebau, Passau a. d. Donau, hg. vom Stadtrat Passau, 1922, S. 30, W. M. Schmid, Passau, S. 367 und Abb. 237.
- <sup>175)</sup> Vgl. Anm. 123.
- <sup>176)</sup> Rudolf Schreiber, Das Stammbuch der Prager Fischniederlage von 1600 bis 1679, Prager Festgabe für Theodor Mayer, Forschungen zur Geschichte und Landeskunde der Sudetenländer 1, 1953, S. 112 — 137.
- <sup>177)</sup> Kurt Floericke, Meeresfische, Stuttgart 1914, S. 60 f.
- <sup>178)</sup> Gustav Winter, Niederösterreichische Weistümer, 1. Teil, Wien 1886, S. 975, Albert Starzer, Geschichte der landesfürstlichen Stadt Klosterneuburg, 1900, S. 436. Zu Tück vgl. Brehms Tierleben 3, Fische, 1914, S. 139.
- <sup>179)</sup> Schauburger Urbar von 1371 (Oberösterreichisches Landesarchiv, Neuerwerbungen, Handschrift 148), fol. 88r. Für den Hinweis habe ich Herrn Doktor Othmar Hageneder zu danken.
- <sup>180)</sup> Schubert, Fischereiliches, S. 29.
- <sup>181)</sup> Georg von Martens, Reise nach Venedig 1, Ulm 1824, S. 47. Vergleiche Th. Kerschner in diesem Jahrbuch, S. 129 f.
- <sup>182)</sup> Archiv der Stadt Wien, Innungsbücher 13/2.
- <sup>183)</sup> Archiv der Stadt Wien, Innungsbücher 13/6.
- <sup>184)</sup> Stiftsarchiv Kremsmünster B (Kammereirechnungen), Band 1515/1516, fol. 25r.
- <sup>185)</sup> Ebenda, fol. 55r., 2. Spalte.
- <sup>186)</sup> Ebenda, fol. 55v., 1. Spalte.
- <sup>187)</sup> Stiftsarchiv Kremsmünster B (Kammereirechnungen), Band 1552/1564, nicht folliert.
- <sup>188)</sup> Für die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden in dem genannten Archiv die Kammereirechnungs-Bände für die Jahre 1650, 1655, 1660 usw. bis 1695 durchgesehen.
- <sup>189)</sup> Stiftsarchiv Kremsmünster B (Kammereirechnungen), Band 1660.
- <sup>190)</sup> Linzer Regesten B I B 1 (Bürgerbuch), Reg. 47.
- <sup>191)</sup> Linzer Regesten B I A 1 (Sint, Directorium), Reg. 434, Nr. 8 (10. Oktober 1732). Der Regestenband bringt die Schreibung Albauerin, Sint (Pars prima, fol. 161 v.) hat wohl Albanerin (Almaner = Albaner, vielleicht ein ungarischer Name) unrichtig gelesen.
- <sup>192)</sup> Kreczl, Häuserchronik, Nr. 457.
- <sup>193)</sup> Linzer Regesten B II B 4 (Verlassenschaften), Reg. 1652.
- <sup>194)</sup> Schubert, Fischereiliches, S. 26.

<sup>185)</sup> Maria Elisabetha Niederederin, Das neue große geprüfte und bewährte Linzer Kochbuch, 2. Ausgabe, Linz 1807, Register S. 669 f.; Maria Elisabetha Meixner, geborene Niederederinn, Das neue usw. Linzer Kochbuch, 6. Ausgabe, Linz 1828, Register S. 556.

<sup>186)</sup> Arpad Kraupa, Die Entwicklung des Seefischhandels in Deutschland und die Erschließbarkeit des Binnenhandels, Dissertation, Hochschule für Welthandel, Wien 1949 (Maschinschrift), S. 85 ff. Dem Lebenslauf zufolge ist der Verfasser der am 22. September 1922 in Linz geborene Sohn des aus Preßburg stammenden Großhändlers Karl Kraupa.

<sup>187)</sup> Walther Mitzka, Deutsche Fischervolkskunde, Neumünster in Holstein, 1940, S. 43 f. und Abb. 76 auf S. 113. — Über den Transport von Näslingen in Fischkaltern nach Wien siehe Th. Kerschner in diesem Jahrbuch, S. 149.

<sup>188)</sup> Gustav Gugitz, Linz im Urteil der Reisebeschreibungen und Lebenserinnerungen, Jahrbuch der Stadt Linz 1953, S. 75, Nr. 108.

<sup>189)</sup> 2 Bände, Ulm 1824. Die Stelle über Linz im 1. Band, S. 127—130.

<sup>190)</sup> Linzer Regesten B II C 5 (Freistadt), Reg. 3445 vom 30. November 1781.

<sup>191)</sup> Kurt Floericke, Einheimische Fische. Die Süßwasserfische unsrer Heimat, Stuttgart 1913, S. 51.

<sup>192)</sup> Hans Wagner, Heimatgeschichte um einen Fisch, Carinthia I, 134/135, 1947, S. 97—102; über das Vorkommen im Erlafsee, wo er vom Stift Lilienfeld in Teiche gesetzt wurde, vgl. Georg R. v. Frauenfeld, Die niederösterreichische Fauna, Topographie von Niederösterreich 1, 1877, S. 98. Der Saibling ist auch der Hauptfisch des Almsees, vgl. Lahner, Es war einmal, S. 27.

<sup>193)</sup> Scheiber, Zur Geschichte der Fischerei, S. 139. Kerschner dieses Jahrbuch, S. 129.

<sup>194)</sup> Wagner, Carinthia I, 134/135, S. 98. Ausgaben für einen Transport von Forellen und Saiblingen von Mondsee über den Attersee, die Ager und Traun nach Wels (und an den Kaiserhof) 1571 bei Scheiber, Zur Geschichte der Fischerei, S. 128.

<sup>195)</sup> Scheiber, Zur Geschichte der Fischerei, S. 143 f., Anm. 13.

<sup>196)</sup> Carl Schraml, Das oberösterreichische Salinenwesen vom Beginne des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, Studien zur Geschichte des österreichischen Salinenwesens, Bd. 1, Wien 1932, S. 413. Während das durchschnittliche Gewicht des Saiblings sonst 1 Pfund beträgt, gehen von den sogenannten „Schwarzreutern“ im Attersee und Gosausee 6 bis 7 auf 1 Pfund.

<sup>197)</sup> Schraml, ebenda, spricht von „100 Sprenglingen (Forellen)“, doch wird es sich wohl um Sprenglinge handeln, die erste Entwicklungsstufe der Äschen, besondere Leckerbissen, die auch als „Kaiserfische“ bezeichnet wurden, vgl. Scheiber, Zur Geschichte der Fischerei, S. 145. — Am 3. Juni 1362 versprach Abt Konrad von Kremsmünster, dem Propst und den Chorherrn von St. Stephan in Wien jährlich eine gewisse Menge gedörrter Fische aus dem Almsee zu liefern. Diese Lieferungen dürften wohl mit Flößen auf dem Wasserweg erfolgt sein, Ernst Neweklowsky, Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau, 1, Linz 1952, S. 584.

<sup>198)</sup> Eine Bestätigung der Stadt Prachatitz vom 29. November 1746 über diese Preise liegt dem in der nächsten Anmerkung genannten Akte bei.

<sup>199)</sup> Bericht des Passauer Stadtrichters Johann Christian Reichard an den Hofrat wegen beabsichtigter Preiserhöhung des Passauer Fischhändlers Balthasar Fuchsberger vom 1. Dezember 1746, Stadtarchiv Passau, Bände und Akten 507.

<sup>200)</sup> Linzer Regesten B II C 5 (Freistadt), Reg. 3042.

- <sup>211)</sup> Ebenda, Reg. 3050. Vgl. auch oben S. 80 (Inventar Ehinger).
- <sup>212)</sup> Ebenda, Reg. 3033.
- <sup>213)</sup> Ebenda, Reg. 3281 (S. 211).
- <sup>214)</sup> Linzer Regesten B II C 6 (Freistadt), Reg. 3584, S. 4 und Reg. 3588, S. 20 (Schwarz) sowie Reg. 3588, S. 20 (Räsch).
- <sup>215)</sup> Johann Christoph Adelung, Auszug aus dem grammatisch-kritischen Wörterbuche der Hochdeutschen Mundart 2, Leipzig 1796, Sp. 1551.
- <sup>216)</sup> Bruckgeldtarif von 1624, siehe Hertha Awecker, Das Bruckamt der Stadt Linz, Jahrbuch der Stadt Linz 1953, S. 180. — Daß Fische bei der Maut in Wildenranna 1570 nach Fuder vermautet wurden (von 1 Fuder Fische, es seien Karpfen oder Hechte, 3 Fische), ist vielleicht eine Verlesung für „Fuhr“, Franz Fuchs, Aus der Vergangenheit der Pfarre Putzleinsdorf im Mühlviertel, Heimatgau 3, 1922, S. 122.
- <sup>217)</sup> Darüber liegen schon einige Arbeiten vor: Rudolf Scharizer, Aus Freistadts vergangenen Tagen, Heimatgau 3, 1922, S. 12 f., 98—101; derselbe, Freistädter Häusergeschichte I, Die Einsetz auf der Plaich, Blätter für österreichische Familienkunde 2, 1928, S. 8—9; Herta Awecker, Friedrich Schober, Benno Ulm, Freistadt, 1955, S. 38 f.
- <sup>218)</sup> Abgebildet bei Friedrich Schober, Beitrag zur Geschichte der Freistädter Burgen, Freistädter Heimatblätter 3, 1952, gegenüber S. 48. Für den Hinweis auf diese Abbildung habe ich Frau Dr. H. Awecker zu danken.
- <sup>219)</sup> Linzer Regesten B II C 5 (Freistadt), Reg. 3016.
- <sup>220)</sup> Ebenda, Reg. 3050 (10. 11. 1721).
- <sup>221)</sup> Siehe die ausführlichen Verweise über diesen Prozeß in demselben Band der Linzer Regesten, Reg. 2989.
- <sup>222)</sup> B II C 5 (Freistadt), Reg. 3269 (4. 11. 1760).
- <sup>223)</sup> Ebenda, Reg. 3281.
- <sup>224)</sup> Ebenda, Reg. 3295.
- <sup>225)</sup> Z. B. ebenda, Reg. 3430 (30. 9. 1779).
- <sup>226)</sup> Hoffmann, Wirtschaftsgeschichte 1, S. 481; tatsächlich war der Transport wesentlich geringer, vgl. die Aufstellungen für die Jahre bis 1848 ebenda, S. 484.
- <sup>227)</sup> Schubert, Fischerelliches, S. 51.
- <sup>228)</sup> Vgl. Linzer Regesten B II C 5 (Freistadt), Reg. 2996 und 3005.
- <sup>229)</sup> In den Geschirrechnungen, die von 1796 an im Archiv der Stadt Wien erhalten sind, erscheint 1798 und 1797 die Post: „Von den böhmischen und Linzer Fischhändlern 35 fl“. Im Jahre 1800 werden nur mehr die böhmischen Fischhändler genannt.
- <sup>230)</sup> 1721 war zu Mauthausen von jeder Fuhr dem Richter ein Fisch zu geben, in die Maut aber nur 3 kr Schreibgeld ohne Rücksicht auf die Zahl der Fuhren. In Enns war früher dem Mautner pro Fuhr zwei Fische zu geben, dann 32 kr, also der Betrag für zwei Fische zu 2 Pfund à 8 kr, vgl. Linzer Regesten B II C 5 (Freistadt), Reg. 3051. Siehe auch ebenda Reg. 3033 und 3034.
- <sup>231)</sup> Über die Anlage von Fischteichen bei Waidhofen a. d. Ybbs im Jahre 1600 berichtet ausführlich Wolfgang Lindner, siehe dessen von K. Schiffmann herausgegebene Annalen, Archiv für die Geschichte der Diözese Linz 6/7, 1910, S. 60.
- <sup>232)</sup> Linzer Regesten B II C 5 (Freistadt), Reg. 3254 (26. April 1760).
- <sup>233)</sup> Eduard Stepan, Das Ybbstal 2, 1951, S. 281.
- <sup>234)</sup> Vgl. die Kalterrechtsverzeichnisse dieser Jahre oben S. 69 u. 70.

<sup>235)</sup> Um 1750 war ein Großteil der dem Stift Gleink gehörigen Fischweiden dem Fischhändler Georg Freindl in Steyr verpachtet, siehe Lahner, Es war einmal!, S. 11. 1748 wird der Antrag des bgl. Fischhändlers zu Steyr Franz Derflmayr auf Errichtung einer Fisch-Arch abgewiesen, siehe Ernst Neweklowsky, Die Schiff- und Floßleute von Steyr, Oberösterreichische Heimatblätter 9, 1955, S. 124.

<sup>236)</sup> General Drouot wird im Jahre 1800 beim Fischhändler Koller in Steyr einquartiert, siehe Helmut Burger, Die Franzosen in Steyr (Sonderdruck aus dem 72. Jahresbericht des Bundesrealgymnasiums Steyr), 1955, S. 24.

<sup>237)</sup> Stiftsarchiv Kremsmünster B (Kammereirechnungen), Band 1515/1516, fol. 55 (22. Jänner 1516).

<sup>238)</sup> Ebenda, fol. 55.

<sup>239)</sup> Ebenda, fol. 55.

<sup>240)</sup> Stiftsarchiv Kremsmünster B (Kammereirechnungen), Band 1552-1564, unfoliiert.

<sup>241)</sup> Ebenda.

<sup>242)</sup> 1578: „Ordnung und Ratschläge für Karpfenbrut“ von Lorenz Vischmaister zu Goldenkron; 1579: Sigismund Progschl aus Budweis, siehe Scheiber, Zur Geschichte der Fischerei, S. 131 u. Anm. 32.

<sup>243)</sup> Mathias Rupertsberger, Ebelsberg einst und jetzt, 1912, S. 81.

<sup>244)</sup> Es werden namentlich genannt: Hieronymus Knapp von Beneschau (1650, 1655, 1660, 1665, 1670, 1675), Matthias Knapp (1665, 1675, 1690), Abraham Knapp (1680), Matthias Stainkellner von Zettwing (1690), Jakob Tieffenthaler von Linz (1680).

<sup>245)</sup> Stiftsarchiv Kremsmünster B (Kammereirechnungen), Band 1670, 1675.

<sup>246)</sup> Scheiber, Zur Geschichte der Fischerei, S. 131.

<sup>247)</sup> Linzer Regesten B II C 5 (Freistadt), Reg. 3254 (26. April 1760).

<sup>248)</sup> Dehio-Ginhart, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler in der Ostmark 2 (Oberdonau), 1941, S. 87 (um den Küchenhof u. a. Reste eines Fischbehälters, 16. Jh.).

<sup>249)</sup> Bernhard Pösinger, Die Fischbehälter des Stiftes Kremsmünster, Heimatgau 2, 1921, S. 142 ff.

<sup>250)</sup> Linzer Regesten B II F 1 (Spital a. P.), Reg. 418 t, 418 gg, 418 jj, 418 kk, 418 ss (zwischen 1681 und 1705).

<sup>251)</sup> Ebenda, Reg. 590 a, 590 e, 590 j, 590 l, 590 dd (zwischen 1721 und 1744), Reg. 700 d, 700 j, 700 m, 700 o, 700 r, (zwischen 1750 und 1759) und Reg. 748 a (1759/60).

<sup>252)</sup> R. Antauer, Der Linzer Bartholomäimarkt (1626) und der Brucker Platzbrunnen, Oberösterreichische Heimatblätter 3, 1949, S. 54 ff.

<sup>253)</sup> Stadtarchiv Linz, Schubert 100.

<sup>254)</sup> Linzer Regesten C II A (Graz), Reg. 285.

<sup>255)</sup> Linzer Regesten B I A 4, Reg. 4374. Leider enthält das Welser Stadtarchiv, dessen Neuordnung noch nicht abgeschlossen ist, unter „Fischhandel“ (10 Jahre Welser Kulturarbeit, Jahrbuch des Musealvereines Wels, 1955, S. 38) keine Stücke aus diesem Schriftwechsel.

<sup>256)</sup> Scheiber, Zur Geschichte der Fischerei, S. 131 ff.

<sup>257)</sup> Siehe oben S. 79 u. unten Anm. 303.

<sup>258)</sup> Vgl. vorläufig Walter Luger, Stift Lambach, 1949, S. 14; in Kürze wird die Kunsttopographie dieses Bezirkes vorliegen.

<sup>259)</sup> Ferdinand Krackowizer, Geschichte der Stadt Gmunden in Ober-Oesterreich 1, 1898, S. 88.

- <sup>260</sup>) Stadtarchiv Linz, Schubert 100.
- <sup>261</sup>) Linzer Regesten B II C 5 (Freistadt), Reg. 3066 (7. Jänner 1724).
- <sup>262</sup>) Ebenda, Reg. 3254 (26. April 1760). Matthias Wallisch hat wohl auch nach Linz geliefert, da er im Inventar nach Johann Georg Ehinger als Gläuber mit 300 fl aufscheint, siehe Linzer Regesten B II B 1 (Verlassenschaften), Reg. 103, S. 93 c (30. Mai 1750).
- <sup>263</sup>) Linzer Regesten B II D 2 (Urbare und Anschläge), Reg. 20, S. 144 f., vgl. auch ebenda, S. 135. — Ähnliche Angaben bei Franz Wilflingseder, Geschichte der Herrschaft Lustenfelden bei Linz (Kaplanhof), 1952, S. 109, 163, 165 f.; Wurm, Jörgler, S. 240 f. u. a.
- <sup>264</sup>) Ausführlich behandelt bei Lahner, Es war einmal!
- <sup>265</sup>) Linzer Regesten B I A 2 (Sint, Directorium), Reg. 2234.
- <sup>266</sup>) Linzer Regesten B I A 6 (Sint, Directorium), Reg. 6742. Über den Aufenthalt Ferdinands I. in Linz vgl. Justus Schmidt, Linzer Kunstchronik 3, 1952, S. 47.
- <sup>267</sup>) Linzer Regesten B I A 2 (Sint, Directorium), Reg. 2342.
- <sup>268</sup>) Linzer Regesten B IV (Lambach), Reg. 182.
- <sup>269</sup>) Stadtarchiv Wels, Fischhandel.
- <sup>270</sup>) Linzer Regesten B II C 2 (Freistadt), Reg. 1066.
- <sup>271</sup>) Linzer Regesten B II C 3 (Freistadt), Reg. 1458.
- <sup>272</sup>) Ebenda, Reg. 1493.
- <sup>273</sup>) Siehe Linzer Regesten B II C 7 (Freistadt, Register), S. 18 unter Bierverehrung.
- <sup>274</sup>) Rudolf Scharizer, Aus Freistadts vergangenen Tagen, Heimatgäue 3, 1922, S. 16 f.
- <sup>275</sup>) Linzer Regesten B II C 3 (Freistadt), Reg. 1809, und 4, Reg. 2506.
- <sup>276</sup>) Linzer Regesten B II A 1 (Bescheidprotokolle), Reg. 324.
- <sup>277</sup>) Scheiber, Zur Geschichte der Fischerei, S. 95.
- <sup>278</sup>) Ferdinand Wiesinger, Die Reise des Welser Stadtrichters Tobias Lambacher um Acht und Bann im Jahre 1618, Heimatgäue 3, 1922, S. 264.
- <sup>279</sup>) Linzer Regesten B I A 5 (Sint, Directorium), Reg. 5552, 5783, 5518, 5789.
- <sup>280</sup>) Theophilus Dorn, Kardinal Leopold Graf v. Kolloniz und Abt Erenbert II. Schreyvogel von Kremsmünster, Beilage zum 80. Jahresbericht des Obergymnasiums von Kremsmünster, 1930, S. 12, sowie die Briefe Nr. 6, 15 und im 81. Jahresbericht, 1931, Nr. 38, 40, endlich im 82. Jahresbericht, 1932, Nr. 49 (alles 1687 bis 1692).
- <sup>281</sup>) Scheiber, Zur Geschichte der Fischerei, S. 124 f.
- <sup>282</sup>) Die früheste Fassung dieser Geschichte konnte nicht festgestellt werden.
- <sup>283</sup>) Trient, um 1300: „... daz man alle fisch sol tragen auf den plaz czw der fischpanck vor dem palast da selbst...“, J. A. Tomaschek, Die ältesten Statuten der Stadt und des Bisthums Trient in deutscher Sprache, Archiv für Kunde österr. Geschichts-Quellen 26, 1861, S. 141, Art. 79. — Krumau, 1388: „... et nullus portet pisces ad dornum...“, Urkundenbuch der Stadt Krumau in Böhmen I (1253 — 1419), Prag 1908, S. 93, Nr. 327. — Frankfurt a. M., 1388: „... alle die, die fische feil han, ihr fische uff die bencke uff den fischmarkte setzen sollen und da hinder steen...“, Max Rumpf, Deutsches Handwerkerleben und der Aufstieg der Stadt, Stuttgart 1955, S. 129 f. — Wels, 15. Jh.: „Die hernach bestimbten vischer sollen an den vischmarkt ire visch tragen, daselbs vail haben und sonst nynnndert hin“, Scheiber, Zur Geschichte der Fischerei, S. 132.

<sup>264)</sup> Auch heute noch am Freitag Fischmarkt in Linz, siehe Linz 1945—1955, Aufbau und Leistung, hg. vom Magistrat Linz, 1955, S. 201.

<sup>265)</sup> Vgl. die Bemerkungen oben S. 64 über den Samstag als Fasttag.

<sup>266)</sup> Trient, um 1300: Die frischen Fische müssen „auff die fisch panck“ gelegt und nicht „in der czistel“ oder im Wasser gehalten werden, Tomaschek, a. a. O., S. 142, Art. 83.

<sup>267)</sup> Eschwege, 1376 und 1436: Fischer muß stehen, sonst werden ihm die Fische weggenommen, Mitzka, Deutsche Fischervolkskunde, S. 67.

<sup>268)</sup> Wien, 1340: „daz dhain vischer, der gruen vische vail hat, dhainen mantel noch huet noch gugel noch anders icht auf dem houpt habe, sunder sol er sten mit plozzem houpt an dem marcht, di weil er vische vail hat, sunne und regen, sumer und winter, darumb daz si ab dem marcht dester baz eilen und den leuten dester pezzern chouf geben.“ Adrian Rauch, *Scriptores rerum Austriacarum* 3, Wien 1794, p. 56 (vgl. auch p. 70).

<sup>269)</sup> Max Ortner, *Der steinere Fisch in Klagenfurt, Carinthia* I, 110, 1920, S. 36 f.; Otto Demus, *Die Kunstdenkmäler des pol. Bez. Klagenfurt, Die Kunstdenkmäler Kärntens V/1*, 1931, S. 25 f., Fig. 13; Siegfried Hartwagner, *Der Kunstbesitz der Landeshauptstadt Klagenfurt, Carinthia* I, 140, 1950, S. 890, derselbe, *Denkmalpflegearbeiten in Kärnten in den Jahren 1948—1950, Carinthia* I, 142, 1952, S. 69 f.

<sup>270)</sup> M. Habernal, *Unser Wien in alter und neuer Zeit*, Wien 1896, S. 83, Anm. 1; Richard Groner, *Wien, wie es war*, 1943, S. 554; Justus Schmidt, *Wien*, 4. Auflage, 1945, S. 51, Abb. (als Wintermännchen). Nach Paul Kortz, *Wien am Anfang des XX. Jahrhunderts*, 2, 1906, S. 496, das Original im Historischen Museum der Stadt Wien.

<sup>271)</sup> Scheiber, *Zur Geschichte der Fischerei*, S. 134. Vgl. auch Linzer Regesten B II A 8 (Annalen), Reg. 10630 und 9, Reg. 11195 c (3. 6. 1585).

<sup>272)</sup> Scheiber, *Zur Geschichte der Fischerei*, S. 82.

<sup>273)</sup> Ebenda, S. 90 und 135 f.

<sup>274)</sup> Ebenda, S. 101 u. 136, Anm. 55. *Linzer Regesten B I A 5* (Sint, Directorium), Reg. 5339 (1683).

<sup>275)</sup> Scheiber, *Zur Geschichte der Fischerei*, S. 136. Schon 1689 war ein Dekret des Magistrats an die bgl. Fischhändler ergangen, sie sollten von den Fischern die Fische nicht aufkaufen und keinen Fürkauf treiben, *Linzer Regesten B I A 4* (Sint, Directorium), Reg. 4376.

<sup>276)</sup> *Linzer Regesten B II G 4* (Weinberg), Reg.

<sup>277)</sup> Scheiber, *Zur Geschichte der Fischerei*, S. 137.

<sup>278)</sup> Ebenda, S. 137; vgl. auch oben S. 74.

<sup>279)</sup> Stadtarchiv Linz, Schubert 100.

<sup>280)</sup> Ebenda; bei den Akten liegt auch eine Angabe der Größe und Kosten für ein Fischlagel: 5 Schuh Länge, 17 Zoll Weite, 11 Zoll Tiefe, 1 fl 3 kr.

<sup>281)</sup> Kreczi, *Linz*, S. 28 f., Art. 56.

<sup>282)</sup> *Jahrbuch der Stadt Linz* 1952, S. LX.

<sup>283)</sup> Die zeitlich geordnete Zusammenstellung der Preise erfolgt sowohl nach archivalischen als nach gedruckten Quellen und enthält Preisfestsetzungen, Rechnungen über gelieferte Fische sowie Schätzpreise in Inventaren. Die Angaben des 16. Jahrhunderts stammen meist aus den Kremsmünsterer Kammerrechnungen, 1585 aus der Fischordnung (Scheiber, *Zur Geschichte der Fischerei*, S. 134, wörtlich in *Linzer Regesten B II A 9*, *Annalen*, Reg. 11195c), 1616 von den Einkäufen des Welser Stadtrichters (Heimatgaur 3, 1922, S. 244). Die Preise aus Hallstatt um 1700 verzeichnet Schraml, *Salinenwesen* 2, S. 412, sie waren jeweils schon in Gaisern, Ischl und Laufen um 2 kr höher! Bei den



Angaben von 1725, Lieferungen von Linz nach Lambach, hat vielleicht der Transport den Preis besonders in die Höhe getrieben. 1750 stammen die niedrigen Preise von der amtlichen Festsetzung (Scheiber, S. 137), etwas höhere vom Inventar Edlingers, 1772 vom Inventar Scheichels. Die Ansuchen des Passauer Fischhändlers Joseph Körper um Fischpreiserhöhungen liegen im dortigen Stadtarchiv (Bände und Akten 507). Weitere Angaben sind den Regestenbänden, insbesondere B II F (Spital a. P.) und B II G (Weinberg) entnommen.

<sup>304)</sup> Scheiber, Zur Geschichte der Fischerei, S. 100.

<sup>305)</sup> Über den Prozeß zwischen dem Linzer Fragner Paul Horner und dem Freistädter Anton Spor vgl. Linzer Regesten B II C 1 (Freistadt), Reg. 176 mit ausführlichen Verweisen.

<sup>306)</sup> Linzer Regesten B III (Steyr), Reg. 218 (13. Oktober 1603). Eine geplante Preiserhöhung für böhmische Karpfen 1587 vom Magistrat verhindert, ebenda B I A 7 (Sint, Directorium), Reg. 7698.

<sup>307)</sup> Ebenda 5, Reg. 5110 und B I A 9 (Annalen), Reg. 11.201 (ausführlich!).

<sup>308)</sup> Schreiben des Verwalters der Landeshauptmannschaft an den Magistrat Weis vom 26. März 1604, Stadtarchiv Weis, Fischhandel.

<sup>309)</sup> Linzer Regesten B I A 4 (Sint, Directorium), Reg. 4449.

<sup>310)</sup> Lebensmittelpreise in der Chronik der Ursulinen, ebd. E 1 b, Reg. 1193.

<sup>311)</sup> Nach Vienna gloriosa, 1548, wurden in Wien am Hohen Markt viele Schildkröten verkauft. Über den Schildkrötenfang der oberösterreichischen Fischer mit Fallen vgl. Scheiber, Zur Geschichte der Fischerei, S. 68, Anm. 84.

<sup>312)</sup> Alfred Hoffmann, Die Hütten und Stände am Linzer Bartholomäimarkt des Jahres 1583, Jahrbuch der Stadt Linz 1953, S. 484: sechs Stockfischhütten.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz \(Linz\)](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Wacha Georg

Artikel/Article: [Fische und Fischhandel im alten Linz 61-117](#)